

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1932

8.3.1932 (No. 68)

Verbortreten, aber auch in Deutschland wird man dem großen Vorkämpfer der deutsch-französischen Verständigung ein dankbares und ehrendes Andenken bewahren.

Begrämt und verbittert räumte Aristide Briand vor wenigen Wochen das Feld. War er doch seit April 1925, also beinahe 7 Jahre lang, der Außenminister Frankreichs gewesen. Nun galt er für überlebt. Man schob ihn beiseite, man ging über ihn hinweg. Sein schon seit langem sinkender Stern war erloschen. Massive Sachwalter des Generalstabs und der Schwerindustrie drückten den alten „Idealisten“ an die Wand. So vollendete sich das Schicksal eines Mannes, der noch vor kurzem zu den ersten der Welt gehörte.

Ideenmäßig war auch Briand, wie die meisten führenden Franzosen, vom Sozialismus hergekommen. Er entwickelte sich durch den Sozialismus im Laufe der Jahre auf die höhere Ebene des Staatsmannes. Leitidee blieb ihm jedoch zeit lebens eine Art mystischer Internationalismus. Mit dieser Idee bereicherte er die Tagung in Genf. Man kann wohl ohne Übertreibung heute sagen, daß Briands Glanzreden im Völkerbund die Genfer Ideologie überhaupt erst in Europa kurzfristig gemacht haben. Wenn der große Feuerwerker auftrat, hatte der Völkerbund und einschließlich sein französisches Vaterland einen großen Tag.

Interessant für die von Briand versuchte Spielart der Internationalen ist ein Vorgang auf dem sozialistischen Kongress von Amsterdam, wo sich die französische Partei der von Bebel verfochtenen antimilitaristischen These anschloß. Briand wollte sich damals vor der „Genosserei“ — das Wort ist typisch für seine Unkenntnis der deutschen Sprache — nicht beugen.

In der heutigen Generation beinahe unbekannt ist die entscheidende Rolle, die der Verstorbene auf kirchenpolitischen Gebiet zum großen Schaden der französischen Kirche gespielt hat: Briand gehört mit zu den Hauptakteuren der Trennung von Staat und Kirche. Das Combes nur ersehnte und kaum vor 20 Jahren für möglich hielt, mußte Briand in 50 Kammeritzungen zu Ende zu führen. Mit 328 gegen 221 Stimmen nahm die französische Kammer das Trennungsgesetz an und beschloß den öffentlichen Anschlag der Schlufrede Briands. Mit dem Trennungsgesetz begründete Briand sein parlamentarisches Ansehen. Das kirchenfeindliche Frankreich schmückte ihn damals mit dem zweifelhaften Ruhmestitel eines „Realisators der Idee des laizistischen Staates“. Um der Gerechtigkeit willen muß jedoch bei der Gesamtbeurteilung der französischen Kirchenrennung bemerkt werden, daß vor allem der katholische Adel und rechtsstehende Katholiken ihre Ablehnung der Republik in einer so schroffen und sturen Art und Weise immer wieder zur Schau trugen, daß selbst Warnungen des Papsttums und Aufforderungen von Loyalität von der royalistischen Partei in den Wind geschlagen wurden. Die Anhänger der republikanischen Idee wollten durch ihren Angriff auf den Bestand der Kirche zugleich das angeblühte Bollwerk des monarchistischen Gedankens treffen, eine Wirkung, die bekanntlich auch Leo XIII. nicht mehr aufhalten konnte. Daß die französische Kirche in ihrer Gesamtheit nicht reaktionär eingestellt war, beweisen Namen wie Montalembert, Lafordaire, Ramenais und viele andere großen katholischen Geister, die schon um die Mitte des Jahrhunderts für die Selbstständigkeit der Kirche vom Staate eingetreten waren, um ihr immer wieder einen lebendigen Antrieb zu geben. Leider stellte sich der nunmehr heimgegangene Staatsmann mit seinen königlichen Geistesgaben nicht an die Seite dieser seiner positiven Landsleute, sondern kämpfte den bedauerlichsten Kampf eines intelligenten Menschen: den Kulturkampf gegen die Kirche Christi. Er mußte es in seinen alten Tagen noch erleben, wie dieser Kampf gegen eine lebendige Kirche gerade gegen sein geliebtes Vaterland sich ausschlug. Als Minister mußte er vor drei Jahren Änderungen des Trennungsgesetzes vor der Kammer befürworten, um dem für die französische Kolonialpolitik katastrophalen Rückgang der französischen Missionare entgegenzuwirken. So schloß sich auch dieser Ring für den französischen Politiker in einer Weise, wie es der große Kaiser vor 30 Jahren nicht erwartet hatte.

Erauerkundgebung des Völkerbundes für Briand

Genf, 7. März. In der heutigen Sitzung des Hauptausschusses der Völkerbundsversammlung machte der Vorsitzende, Symans, Mitteilung von dem Tode Briands. In bewegten Worten würdigte er die Verdienste des Verstorbenen, der eine bewundernswürdige Verfoerperung des Ideals des Friedens gewesen sei. Der französische Delegierte Paul Boncour als einer der engeren Mitarbeiter Briands sprach den Dank seiner Regierung aus für die Anteilnahme des Völkerbundes. Leider habe Briand den Erfolg seiner Anstrengungen um die Organisierung des Friedens nicht erlebt. Die Teilnehmer an der Völkerbundsversammlung hatten sich während der beiden Antragsreden von ihren Sigen erhoben. Die Beratungen wurden auf eine Viertelstunde unterbrochen.

Staatsbegräbnis für Briand

Paris, 7. März. Der Ministerrat, der, wie angefündigt, heute nachmittag unter dem Vorsitz Doumers zusammentrat, beschloß im Einvernehmen mit den Angehörigen des Verstorbenen, Briand durch ein Staatsbegräbnis zu ehren. Die sterblichen Ueberreste Briands werden im Außenministerium aufgebahrt werden. Die Beisetzung wird voraussichtlich am Donnerstag erfolgen.

Das Beileid der Reichsregierung in Paris.

Paris, 7. März. Der deutsche Geschäftsträger, Botschaftsrat Dr. Forster, hat dem Generalsekretär am Quai d'Orsay, Berthelot, das Beileid der Reichsregierung zum Ableben Briands zum Ausdruck gebracht.

Die Lappo-Führer gefangen

Helsingfors, 7. März. Am Sonntag wurden die Lappoführer Wellenius, Kosola, Koivito, Sario, Somerjalo und Sivistalva gefangen genommen und im Auto nach Helsingfors gebracht, wo sie von der Polizei in Empfang genommen wurden. Der Staatspräsident hat das militärische Oberkommando wieder niedergelegt. Zensur und Beschränkung des Telephonverkehrs sind aufgehoben worden.

Die Aburteilung der gefangenen Führer wird dem Zivilgericht überlassen. Die Anklage wird auf Aufruhr oder Hochverrat lauten. Es sollen auch noch weitere Führer des Aufruhrs festgenommen werden.

Der Hitler-Putsch vom 8. November in den Memoiren Stresemanns

Der holländische „Maasbode“ bringt aus den Memoiren Stresemanns einen Abschnitt „Bayern kommt zur Besinnung“. Das Reichskabinett war um Mitternacht im Arbeitszimmer des Kanzlers versammelt. Die ausführende Macht ging an der Schwelle des 8. November auf General v. Seeckt über — der Bürgerkrieg schien unvermeidlich. Noch in der gleichen Nacht trat der Reichskanzler persönlich in Verbindung mit den Bürgermeistern mehrerer nordbayerischer Städte. Pommern und andere rechtsradikale Gebiete warteten auf den Sieg der Putschisten in München. Man war in den deutschbolschistischen Kreisen Norddeutschlands vollkommen im Bilde, was im Süden geschah. Die deutschnationale Presse hatte einen Nachdienst eingerichtet, um den Münchener „Erfolg“ und den Marsch nach Berlin zu melden. Großgrundbesitzern, die wichtige Finanzverhandlungen am 7. November in Berlin führten, wurde von gewisser Seite bedeutet, sie bräuchten sich um diese Regierung nicht zu kümmern, denn am 10. November sei eine andere Regierung da.

Es sei dann der „latente Gegensatz“ zwischen Weiß-Blau und Schwarz-Weiß-Rot ausgebrochen. Erst wenn man alles wisse, was zu jener Zeit sich zutrug, könne man die volle Bedeutung des Briefes begreifen, den Stresemann an Kardinal Faulhaber sandte und der eine letzte Warnung an die Bevölkerung von München enthielt. Es kam dann in der Nacht der Augenblick, da sich Kahr und Lössow von Hitler und Ludendorff abwandten. Es schied sich das Boneinander, was immer schon mißtrauisch gegeneinander gewesen. Mit der Entrüstung über die Opfer, die der Bürgerkrieg im eigenen bayerischen Lande gefordert, kam in Bayern langsam mit der Besinnung die „brennende Scham“ und mit ihr die Erklärung des Führers der Bayerischen Volkspartei, des Herrn Prälaten Leichter, im deutschen Reichstag: „Eine Ordnungszelle können wir uns in Bayern nicht mehr nennen.“

Dem französischen Botschafter, der namens des französischen Ministerpräsidenten Besorgnisse zum Ausdruck brachte, daß im Falle einer bolschistischen Diktatur in Deutschland ein „Revanchefeldzug“ gegen Frankreich verhängt werden könne, teilte Stresemann mit, der ungünstige Ablauf des Putsches in München beweise, daß die Regierung über genug Kraft und Autorität verfüge, um einer solchen Bewegung Meister zu werden. (Man sieht also, was die Franzosen schon damals von einem Hitler-Regime für sich erwarteten bzw. befürchteten.)

Sum Anschlag auf Twardowski

Moskau (über Romno), 7. März. Die G. P. U. teilt mit: „Der Attentäter Stern, der, wie bekannt, auf den Botschaftsrat an der deutschen Botschaft von Twardowski geschossen hat, hat ein Teilgeständnis abgelegt. Er erklärte, er gehöre einer terroristischen Gruppe an, die im Auftrage des Auslandes sich zur Aufgabe gemacht hat, die internationale politische Lage der Sowjetunion zu verschlechtern und eine Krise in den Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und der Sowjetunion durch ein Attentat hervorzurufen. Die weiteren Einzelheiten über das Geständnis des Attentäters Stern werden in den nächsten beiden Tagen veröffentlicht werden.“

Zur Hindenburgwahl

Achtung! Geschäftsführer der Ortsgruppen des kath. Volksvereins!

Die Zentralstelle des Volksvereins für das kath. Deutschland hat soeben ein prächtiges Heft für die Hindenburgwahl herausgebracht, das den einzelnen Ortsgruppen bereits zugegangen ist. Das Heft gehört unter das Volk! Dort soll es Klarheit schaffen über die Bedeutung der Reichspräsidentenwahl am 13. März. Das Heft soll und will werden für Hindenburg, den getreuen Erkehard unseres Volkes, den Hüter der Verfassung und den besten Garant für die Erhaltung unserer Religion! Geschäftsführer! Schenkt die kleine Mühe nicht! Tragt das Heft sofort ins Volk hinein! Nach den Wahlen hat es seinen Zweck verloren! Nachbestellungen von Hindenburgheften sind möglich und dringend erwünscht. Die Volksvereinszentrale in München-Grabbach, Sandstr. 5-11, wird sie schnellstens erledigen.

Nochmals: Handelt schnell, kein Heft darf liegen bleiben! Gebt das Heft auch anderen weiter!

Verhaftung eines sechsfachen Mörders

Linz a. d. D., 7. März. Im Zusammenhang mit der Ermordung der Baumeisterstgattin Jank ist ein gewisser Zeitgöb verhaftet worden, der

nicht nur diesen Mord eingestanden hat, sondern noch fünf weitere Morde, darunter einen an seiner eigenen Großmutter, begangen hat.

Zeitgöb will die Mordtaten aus sexuellen Gründen begangen haben. Er ist 53 Jahre alt und war wegen verschiedener Verbrechen mit 20 Jahren Kerker vorbestraft. Man glaubt, daß weitere Mordtaten aufgedeckt werden.

Wütender Bär zerfleischt einen Chinesen

Berlin, 7. März. (Eigene Meldung.) Im Vergnügungspark Schillingbrücke gastiert ein kleiner Zirkus, der u. a. einen Bären zeigt. Dieser ist für gewöhnlich in einem sicheren Zwinger untergebracht und gilt als zahm. Er liegt stets an der Kette und trägt während der Schaustellungen einen Maulkorb. Als nun gegen 8 Uhr abends der Bär für die Vorführung fertiggemacht wurde, hielt sich ein Angestellter des Zirkus, der 31 Jahre alte Chinese Ko Piching Piching in unmittelbarer Nähe des Zwingers auf und stellte sich schließlich sogar in die Tür, ohne auf die Warnungen des Dompteurs zu achten. Der Bär, der durch die ungewohnte Anwesenheit des Chinesen unruhig geworden war, wandte sich plötzlich gegen diesen. Er versuchte sich zur Wehr zu setzen und reizte dadurch das Tier noch mehr. Dem Dompteur war es nicht mehr möglich, den Bären zurückzuhalten. Er schlug und biß so wild um sich, daß der Chinese, als es endlich gelang, ihn zu befreien, mit schweren Verletzungen fortgeschafft werden mußte. Er hat durch die Brandstöße Schädelverletzungen und an den Beinen große klaffende Fleischwunden davongetragen. Man brachte ihn ins Bethanien-Krankenhaus.

Acht Millionen vorschoben

Finanzamt erläßt Steckbriefe Berlin, 7. März. (Eigene Meldung.) Die Steuerbehörde Berlin hat gegen eine Reihe von Steuerdefraudanten Haftbefehle erlassen. Wie wir erfahren, soll es sich um insgesamt fünf Personen und um einen Betrag von etwa acht Millionen Reichsmark handeln, der ins Ausland verschoben worden sein soll.

Falsche Behauptungen über den Reichspräsidenten

Berlin, 7. März. (Eigene Meldung.)

Der Berliner Korrespondent des „Daily Express“ berichtet seinem Blatte, er habe einen Brief des Reichspräsidenten v. Hindenburg an einen deutschnationalen früheren Kriegskameraden gelesen, in dem der Reichspräsident erklärt, er werde sich für den zweiten Wahlgang nicht wieder aufstellen lassen. Von unrichtiger Seite wird dazu festgestellt, daß der Bericht des Korrespondenten völlig aus der Luft gegriffen ist. Der Reichspräsident habe niemals eine derartige Erklärung abgegeben, er habe sich auch für den zweiten Wahlgang zur Verfügung gestellt.

Wahlhügen am laufenden Band

Das Ganze nennt man „ritterliche Kampfesweise“

Berlin, 7. März. Die Hauptgeschäftsstelle der Hindenburg-Ausschüsse teilt mit: Aus dem Westen des Reiches wird gemeldet, daß eine neue Wahlhüge dort verbreitet wird. Darnach soll die Reichsregierung planen, unmittelbar nach der Wahl eine neue Notverordnung zu erlassen des Inhaltes, daß der ländliche Grundbesitz mit einer Zwangs hypothek von 5 Prozent belastet werden soll. Wir stellen nach Anfrage bei zuständiger Stelle fest, daß diese Meldung frei erfunden ist.

Bischofskonferenz und Nationalsozialismus

Unveränderte Stellungnahme

Berlin, 7. März.

Die „Germania“ meldet: „Laut Meldung der „Kölnischen Volkszeitung“ vom 4. März ist die Dekanaten-Konferenz der Diözese Aachen am 2. März von der zuständigen Stelle ermächtigt, zu erklären, daß die Bischöfe ihre Stellungnahme zum Nationalsozialismus bisher nicht geändert haben.“

Das gleiche wird auch uns von zuständiger Stelle für die Gesamtheit der Fuldaer Bischofskonferenz bestätigt. Der Grund liegt auf religiösem Gebiet. Die Sozialdemokratie, der Kommunismus und der Nationalsozialismus bilden für

die christliche Religion und insbesondere für die katholische Kirche eine der schlimmsten Gefahren. Daher ist jeder katholische Geistliche verpflichtet, die Zugehörigkeit zu diesen Richtungen als streng verboten zu behandeln.

16% Stimmenerverlust der Nat.-Sozialisten

bei einer Kommunalwahl

Hamburg, 7. März. (Eigene Meldung.)

Wie das „Hamburger Fremdenblatt“ meldet, haben die Nationalsozialisten bei den gestrigen in der mecklenburgischen Stadt Crivitz stattgefundenen Kommunalwahlen eine Niederlage erlitten. Verglichen mit dem Ergebnis der Kreiswahlwahlen vom November vorigen Jahres büßten die Nationalsozialisten 16 Prozent ihrer Stimmen ein. Diese Tatsache, so schreibt das Blatt, falle umso mehr ins Gewicht, als die Wahlbeteiligung noch etwa 20 Prozent höher war als bei den letzten mecklenburgischen Kommunalwahlen im November. Die erhöhte Wahlbeteiligung sei den Sozialdemokraten und den bürgerlichen Gruppen allein zugute gekommen. Die Sozialdemokraten gewannen etwa 20 Prozent.

Kemmel spricht bei der „Eisernen Front“

Karlsruhe, 7. März.

Im überfüllten Saal der Festhalle hielt gestern abend die „Eiserne Front“ eine Kundgebung ab, in der Minister a. D. Kemmel über die Kandidatur des Reichspräsidenten von Hindenburg sprach und betonte, daß die Sozialdemokratie sich entschlossen habe, auf eine eigene Kandidatur zu verzichten, um gleich im ersten Wahlgang den Gegenkandidaten des Reichspräsidenten eine entscheidende Niederlage zu bereiten. Der Redner ging in längeren Ausführungen auf die derzeitige wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland und in der ganzen Welt ein, die einen fruchtbareren Boden für den Radikalismus bilde. Praktische Arbeit habe die Opposition bisher aber noch nicht geleistet und vor allem die Nationalsozialisten hätten noch nicht einen einzigen konkreten Vorschlag zur Besserung gemacht. Die Sozialdemokratie und die in der Eisernen Front zusammengeschlossenen Organisationen würden, um den Bürgerkrieg in Deutschland zu vermeiden, ihre Stimme einmütig Hindenburg geben.

Wie steht Hitler zu Südtirol?

Der Herausgeber der sehr weit rechts stehenden Wochenchrift „Friedericus“, F. C. Holz, wollte, wie er in einem Artikel in Nr. 10 vom 1. März mitteilt, die Wahrheit über die Stellung der Nationalsozialisten zu der Frage „Südtirol“ erfahren. Deshalb wandte er sich am 6. Januar an das braune Haus in München, von wo er am 15. Januar die Antwort erhielt, daß Hitler es ablehne, „heute zu dieser Frage öffentlich Stellung zu nehmen und zwar aus außenpolitischen Gründen“.

Holz erklärt seine Enttäuschung über diese Antwort und bemerkt dazu:

„Vor einer Außenpolitik, die Deutschland mit Italien, das — militärisch gesehen — eine einzige Schicksalschicksel ist, auf Geheiß und Verderb zusammenbringt, bewahre uns der Himmel. Wir sollten für lange Zeit genug davon haben, das Schicksal Deutschlands mit dem Schicksal schwacher Staaten zu verketten und mögen sie auch noch so liebenswürdig zu uns sein. Das Wort vom „heiligen Egoismus“ ist ja wohl in Italien Mussolinis geprägt worden.“

Weil er aber doch die Wahrheit wissen wollte, wandte er sich mit Hilfe von Freunden an Dr. M. A. Groder in Innsbruck, der ihm einen Brief schrieb, dessen ganzer Inhalt eine einzige schwere Anklage gegen den Nationalsozialismus und Hitler ist.

Dr. Groder schreibt:

„Während die nationalsozialistischen Führer die Auslandsdeutschen anderer Gebiete in ihr Erlösungsprogramm, das von ihnen selbst auf später befristet ist, miteinbeziehen, nehmen sie Südtirol gegenüber eine Sonderstellung ein. Freier war das gesamtdeutsche Volk mit der rechtlich denkenden übrigen Welt darin einig: Italien hat Südtirol schon von Anfang an unter einem Gerüst völlig irriger Voraussetzungen vom Norden losgerissen und bereits aus dieser Erwägung kein moralisches Recht über dieses Land. Wäre aber ein solches Recht jemals vorhanden gewesen, so hätte es der Gewalttätigkeit durch die geradezu tierische Behandlung eines überaus hochstehenden deutschen Kulturvolkes endgültig und restlos verweigert, so daß die Rückgabe des entrisenen Gebietes als letzte Forderung zu stellen wäre.“

Hier haben sich nun die Nationalsozialisten von der großen deutschen und auch außerdeutschen Ueberzeugung abgespalten. Grund hierfür die Meinung: Deutschland müsse unter allen Umständen und um jeden Preis Italien als Bundesgenossen an seine Seite bringen, damit der Druck auf den Westen stark genug würde, nachdem Frankreich für eine Verständigung auf diplomatischem Wege ohne die nötigen Machtreserven unzulänglich sei. Um die Kooperation mit Italien sicherzustellen, wurde von den Nationalsozialisten die sogenannte „Nord-Süd-Politik“ mit allen verfügbaren Mitteln in die Wege geleitet. Diese Tendenz schloß von jeher das Bestreben in sich, dem unvorbenen Partner überall die größte Rücksicht entgegenzubringen, zumal in jenem Punkte, wo er sich bisher am empfindlichsten gezeigt — in der Südtiroler Frage. Denn fast niemand zugunsten des abgerissenen Gebietes und im Interesse des ungeheuer harten Schicksals seiner Siedler Partei ergriff, nahm das offizielle — oder wir können noch besser sagen — das faschistische Italien tarantelgleich die Pose des in seinem billigen Recht Verletzten an und gestikuliert mit Pathos, daß an dem nun einmal vorliegenden Zustand nie mehr gerüttelt werden dürfe. Dieses Pathos war so groß, daß jeder ohne Mühe immer sogleich das übliche Gemessen durchschimmern sah.

Die Versicherung, daß die Nationalsozialisten nie an eine Preisgabe Südtirols dächten, wurde durch die Haltung der eigenen Partei nicht gestützt. Tirol und seine Freunde haben unablässig auf die Besonderheiten des annerkneten Gebietes hingewiesen, die ein unerschrockenes Eintreten für das zerrüttete Recht gerade den Deutschen zur Pflicht machte. Eine Eigenart, die in der ganz tiefen Verankerung deutschen Fühlens und Denkens besteht, in der hochentwickelten Kultur, in künstlerischen Leistungen und vor allem in dem großen Verdienst um die deutsche Sache im allgemeinen während der Tage ruhmreichen Geschehens. Bei den Nationalsozialisten blieben diese Hinweise ohne Erfolg.

Die ursprünglich rein reichsdeutsche nationalsozialistische Bewegung griff allmählich auch auf Österreich über und auf Tirol.

Auf weiter zurückliegende Dinge wollen wir hier nicht mehr eingehen, aber am 19. November 1930 war die denkwürdige Versammlung in Innsbruck, wo auf Tiroler Boden nicht mehr ungehört über die Südtiroler Frage gesprochen werden konnte. Als die Redner — darunter ein um die Tiroler Belange verdienter Universitätsprofessor und ein landesverweiser Südtiroler — das Wort ergriffen, setzte von nationalsozialistischer Seite ein Pfeifen und Schreien ein, das kein Ende mehr nahm. Zum vorzeitig erzwungenen Schluß der Versammlung sangen die Tiroler das Südtiroler Lied und „Zu Mantua in Banden“.

Es kam der „Freundschaftsvertrag“ zwischen Österreich und Italien. Wir Tiroler können dieses Wort nicht genug unter Gänjeschädeln lesen. Unverbesserliche Optimisten, die aus der Geschichte niemals lernen, knüpften Hoffnungen daran. Tirol hatte keinen Grund hierzu. Die Stellung Tirols zu diesem „Freundschaftsvertrag“ ist durch die Haltung der Tiroler Volksvertreter gekennzeichnet. Bei der Ratifizierung dieses „Freundschaftsvertrages“ im Wiener Parlament verließen sie geschlossen und demonstrativ den Sitzungssaal.

Eine spätere Kundgebung für Südtirol, nachdem sich wirklich sämtliche Hoffnungen auf Italien als Rettung herausgestellt hatten, wurde von den Nationalsozialisten in Innsbruck nicht gestört. Aber die heimatreuen Tiroler mußten sich in den Straßen Innsbrucks zum erstenmal den öffentlichen Faschistengruß der Nationalsozialisten gefallen lassen. Vierzig Kilometer vor der Brennergrenze wirkte das wie ein Schlag ins Gesicht.

Anfangs Juli 1931 sprach der Nationalsozialist Dr. Frank in Innsbruck bei einer nationalsozialistischen Versammlung. Er sagte sehr richtig: „Nur ein Deutschland von Salurn bis zur Nordsee kann an die Befreiung der dem Mutterland entrisenen Gebiete denken.“ Damit aber traf er die wunde Stelle Italiens, und der Mitarbeiter des Regierungsblattes „Popolo d'Italia“ — Gino Chuchetti — wandte sich an Hitler um Auskunft. Der „Popolo d'Italia“ brachte sie mit der Ueberschrift „Die Diktation der Hitlerpartei verurteilt die jüngsten Kundgebungen in Innsbruck“. — In Abwesenheit Hitlers hat Dreßler diese Antwort an Chuchetti gegeben.

Er spricht darin von der „sogenannten“ Südtiroler Frage und schließt damit, daß diese „zwischen einem faschistischen Italien und einem nationalsozialistischen Deutschland nicht einmal Diskussionspunkt sein wird“. Und Hitler selbst fügte später noch persönlich hinzu: „Die angeblichen Ausführungen des Dr. Frank in Innsbruck sind unmaßgeblich.“

Am 1. Dezember letzten Jahres wurde von treugefinnten Tirolern eine Versammlung einberufen, um zur Gefahr Stellung zu nehmen, die unserer völkischen Sache von nationalsozialistischer Seite droht. In der nationalsozialistischen Hörschule der Universität kurzierten Kaufzettel mit der Aufforderung, die Versammlung geschlossen zu besuchen und dagegen zu demonstrieren. Der Stadtsaal war dicht besetzt. Bereits als der Versammlungsleiter das Wort zur Begrüßung ergriff, legte Pfeifen und Tobeln ein. Als jedoch der eigentliche Sprecher, Nationalrat Kolb, beginnen wollte und zum ersten Male das Wort „Südtirol“ fiel, da brüllten ihn die Nationalsozialisten nieder und riefen:

„Südtirol verreckt!“

Man hat sich, wie manchmal schon früher, so auch nach diesem ungeheuerlichen Vorfalle bemüht, sich auf die „Unverantwortlichkeit“ solcher nationalsozialistischer Parteimitglieder zu berufen und damit die Angelegenheit abzutun. Wir wissen aber aus anderen Zeiten, wie heilig gerade das Schicksal Südtirols jedem Deutschen war. Wenn inzwischen — und wäre es auch bei sogenannten „Unverantwortlichen“ — ein derartiger Umsturz festzustellen ist, so läßt sich nicht schwer darauf schließen, wie die internen Diskussionen der Nationalsozialisten beschaffen sind.

Braucht es noch einen Ausdruck Hitlers selbst? — Schon am 14. November 1922 sagte er in München: „Mit Italien, das seine nationale Wiedergeburt erlebt und eine große Zukunft hat, muß Deutschland zusammengehen. Dazu ist nötig ein klarer und bündiger Verzicht Deutschlands auf die Deutschen in Südtirol; die letzten Proteste gegen die Faschisten schaden uns nur, da sie uns Italien entfremden. In der Politik gibt es keine Sentiments, sondern nur Kaltblütigkeit.“ — Seither haben sich ähnliche Aeußerungen wiederholt.

Die italienischen Faschisten zögern nicht, Hitlers Gesinnung betreffs Südtirol erneut festzustellen. Gino Cuchetti vom „Popolo d'Italia“ hat es getan auf die Antwort Dreßlers, und Hitlers im Falle der erwähnten Rede des Dr.

Aneheliche Waffen

Der Vad. Beob. hat nicht umsonst die Stellung des nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten und Hauptschriftleiters des Hitlerischen Hauptorgans zur katholischen Religion und Kirche durch einen gründlichen Kenner dieser Frage behandeln lassen. Wie unsere Leser wissen, geht der ganze nationalsozialistische Kampf in Presse und Flugblättern darauf aus, das Zentrum als eine Partei zu bezeichnen, die sich als christliche Ausgabe, es aber nicht sei, ja im Gegenteil das Christentum und die religiösen Belange sogar schädige. Diesen Vorwurf hat der Nationalsozialismus von seinem Gefinnungsbruder, dem kulturkämpferischen Liberalismus übernommen, in dessen Haut er immer mehr schlüpft. Zu widerlegen brauchen wir diese alten Verleumdungen der Zentrumsparthei nicht, da sie als solche jederzeit leicht nachzuweisen sind und von jeher zurückgewiesen wurden.

Interessant sind aber in diesem Zusammenhang gewisse Hintergründe, die nicht jedermann bekannt sind. So schrieb vor einigen Tagen die Köln. Volkszeitung über ein nationalsozialistisches Flugblatt, das den eben gekennzeichneten, wissenschaftlich falschen Vorwurf gegen die Zentrumsparthei von neuem erhebt:

„Die erstaunlichste Entdeckung, die das Flugblatt der Nationalsozialisten gemacht haben will, ist jene, daß den Bischöfen die Erkenntnis geworden sei, daß die Haltung des Zentrums praktisch den Volkswissenschaften förderlich und die Religion beeinträchtigt. Vor kurzem hieß es noch in anderen nationalsozialistischen Flugblättern, daß die Nationalsozialisten in Rom danach fragen würden, warum die Bischöfe niemals ein Wort gesagt hätten gegen die Verletzung des ersten Gebotes, des zweiten Gebotes, des vierten Gebotes, vor allem aber des fünften, des siebten und des achten Gebotes durch die Zentrumsparthei! In der Tat ist ein solcher Verstoß der Nationalsozialisten in Rom gemacht worden. Er mußte allerdings scheitern, sobald man in Rom die Persönlichkeit des nationalsozialistischen Unterhändlers festgestellt hatte, der sogar so weit gegangen war, Dienern kirchlicher Anstalten Spitzeldienste für die nationalsozialistische Partei anzubieten. Es handelte sich um einen Nationalsozialisten, der auf die Visitenkarte mit Namen eines katholischen Adelsgeschlechtes aus Westfalen sich Zutritt zu hohen Prälaten zu verschaffen suchte, bis daß festgestellt wurde, daß es sich um einen ehemaligen Dominikaner handelte, der vom Heiligen Stuhl mit der schwersten Strafe getroffen war, die gegen einen Priester verhängt werden kann, d. h. mit der Rückverlegung in den Laienstand, und seitdem völlig getrennt von seiner Familie lebt. Die einzige engere Verbindung, die dieser seltsame Unterhändler der Nationalsozialisten aufnehmen konnte, war die mit dem früheren Unterstaatssekretär Pius' V., Prälat Umberto Benigni, der von Benedikt XV. abgesetzt worden war wegen unverständiger integraler Gefinnungsstimmfelei und enger Verbindung mit der Action Française, die wie Karl Bachem im 7. Bande seiner Zentrums Geschichte mitteilt, mit Benigni verdrängte, durch Erzeugung eines Modernistenfiebers in Deutschland die deutschen Katholiken im Interesse der französischen Revancheeide gegeneinander zu hegen. Ueber die Auswirkungen dieses feinerzeitigen Treibens Benignis schreibt Karl Bachem: „Es kamen dabei die tollsten Sachen vor. Die besten Männer des deutschen Katholizismus wurden verdächtigt, das ganze Zentrum als modernistisch gerichtet verkehrt, alle deutschen Bischöfe, welche sich diesem System nicht anpaßten, angegriffen und denunziert, jeder, ob Laie oder Theologieprofessor, nur gemessen an seiner Zuneigung oder Abneigung gegenüber dem Integralismus... Die Münchener Zeitschrift Hodland sollte mit aller Kraft auf den Vorber gebracht oder sonst furchtlich verboten werden. Dasselbe sollte mit der kölnischen Volkszeitung geschehen.“

Hindenburg im ersten Wahlgang!

Im ganzen Reich ist der erste Wille lebendig, Hindenburg gleich im ersten Wahlgang zum Reichspräsidenten zu wählen. Allüberall finden Kiesserversammlungen mit der Karole Hindenburg statt. Hindenburg ist auch der einzige Präsidentschaftskandidat, der aus allen Lagerstimmen auf sich vereinigt. Es gibt selbst nationalsozialistische Wähler, die erklären, nicht Hitler, sondern Hindenburg ihre Stimme zu geben. Daran ändert das große und vielfach mit Tendenzzügen arbeitende Geschrei der nationalsozialistischen Presse nicht das Mindeste. In Breslau wollen die Nationalsozialisten dieser Tage eine Kundgebung mit 70 000 Teilnehmern, wie ihre Blätter verkünden, gehabt haben. Das sind ganz willkürlich aus der Luft gegriffene Zahlenangaben. Die „Schlesische Volkszeitung“ schreibt selbst nach nationalsozialistischer Schätzung an Ort und Stelle habe man ungefähr 30 000 feststellen können, das sind etwa 40 000 weniger, als die Nazi-Prese durch ganz Deutschland hin verkündet. Stimmungs- und sachliche Lüge und großsprecherische Aufschneiderei sind bei den Berichten der Nazi-Prese von jeher an der Tagesordnung.

Unbedingt falsch ist es, wenn nun Leute den zweiten Wahlgang abwarten wollen, um dann für Hindenburg den Ausschlag zu geben.

Wir müssen alles daran setzen, um Hindenburg im ersten Wahlgang die glänzende Wiederwahl zu sichern. Je länger die Wahlzeit dauert, desto stärker wird die Verhegung und desto größer die Kosten. Beide kann das in seinem Inneren aufgewühlte und an äußeren Gütern so arm gewordene deutsche Volk sich nicht leisten. Darum Karole:

Hindenburg wird gewählt
und zwar
im ersten Wahlgang!

Frank. Am 6. Januar d. J. schreibt Giardana in der „Provincia di Bolzano“: „Wir dürfen nicht vergessen, daß Hitler der erste und einzige Mann war, der offen die Unverletzlichkeit der Brennergrenze zugunsten Italiens anerkannte.“

Was heinabe nicht zu fassen ist: daß es Deutsche sind, die uns und unserer Sache den Todesstoß verfechten wollen. Schicksal, wenn ein ganz Fremder jenseits der Grenzen als Feind aufsteht und seine Waffe gegen uns kehrt. Wenn aber Menschen vom eigenen Blute gegen uns sind — das ist Tragik.

Die Einstellung Tirols zur Südtiroler Frage bleibt dieselbe. Obgleich sich die Nationalsozialisten offiziell davon losgesagt haben, vielleicht ohne sich vor Augen zu halten, daß sie damit das nationale Prinzip zertrümmerten. Wir halten durch, im Vertrauen auf jenen Teil der Bevölkerung Deutschlands, der unsere Sache auch heute noch zu der seinen erklärt, wie in den ersten Tagen unserer Not. Wir würden auch dann unentwegt unsere Pflicht und unser Ziel im Auge behalten, wenn wir — einmal vielleicht allein sein sollten. Wir kennen kein Feilischen und keinen Schacher. Dagegen vermahnt sich unser Blut! — Und mit einer letzten Dankschuld würden wir es verhindern, daß dem Staube Hofers in der Franziskanerkirche zu Innsbruck Unehre widerfähre. Wir müssen auch so bleiben, um vor unseren 220 000 gefangenen Brüdern und Schwestern überm Brenner in unserem Gewissen bestehen zu können...

Die Berge der Heimat sind überschnit. Wer oben ist, hat eine wunderbare Spiefschau. Auch hinunter zum Dolomit, wo die Geknechteten ihrer Erlösung harren. Jeder Deutsche wandere in Gedanken hinaus, sehe hinunter! Und spreche, wenn er aufrecht blieb in seiner Gefinnung und totenschloffen, spreche genau mit derselben Berechtigung wie ich, wie wir vom Hoferland alle: Mein Land Tirol!“

Zu diesen Ausführungen bemerkt der „Friedericus“:

„So schreibt der Deutsch-Tiroler Dr. Martin Anton Groder. Spricht er die Wahrheit? Sieht er die Dinge vielleicht unbewußt schief? Antwort darauf kann niemand anders geben als die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei.“

Deutschland, um dessen Seele die nationalsozialistische Bewegung wirbt, hat ein Recht darauf, zu erfahren:

Wie steht die nationalsozialistische Führung zu Südtirol?“

Herr Holz wird vergeblich auf diese Antwort warten. Das phantastische Ziel der Hitler-Politik ist ein Bündnis Italien-Deutschland zur Niederwerfung Frankreichs. Ihm muß Südtirol geopfert werden.

Die nationalsozialistische Bewegung wirbt, um dessen Seele die nationalsozialistische Bewegung wirbt, hat ein Recht darauf, zu erfahren: Wie steht die nationalsozialistische Führung zu Südtirol?“

Dieser vom Heiligen Stuhl abgesetzte Prälat, der mit französischer Nationalisten zusammenarbeitete, heute heftig propagierte Flugchriften gegen den Jesuitenorden und gegen die Zentrumsparthei herausgibt, ist die dunkle römische Quelle, aus der die Nationalsozialisten durch ihren Mittelsmann, wie gesagt, einen wegen sittlicher Verfehlungen laikierten ehemaligen Ordenspriester, in ihrem Kampfe gegen die Zentrumsparthei schöpfen. Aus diesen trüben Quellen stammen die nationalsozialistischen Verleumdungen, das Zentrum habe durch seine Politik die Religion beeinträchtigt. Das solle schon bei der Ausarbeitung der Verfassung von Weimar der Fall gewesen sein! Wir lehnen ab, mit dem Nationalsozialismus über diese Fragen zu diskutieren, denn ihm fehlt auch wirklich jede Mittellegitimation dazu, sich in diesen kulturpolitischen Dingen zum Richter über das Zentrum aufzuwerfen. In den Konferenzen der Katholikentage haben die Abgeordneten des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei Rede und Antwort gefunden, ein Marx, ein Prälat Mausbach, ein Prälat Reich, ein Prälat Linneborn und die andern. Der Dank, der ihnen dort für ihre Tätigkeit ausgesprochen worden, der Dank, den die deutschen Bischöfe ihnen ausgesprochen haben, der Dank, den der damalige Runtius Pacelli bei Abschluß des Koncordates der preußischen Zentrumsfraktion ausgesprochen hat, ist für uns maßgebend und nicht der Mißbrauch dieser religionskulturellen Fragen, den die nationalsozialistische Partei betreibt, die gleichgültig Sturmgloden eines neuen Kulturkampfes durch Deutschland läutet und durch die Ramde hin eine Kirchenaustrittsbewegung entfesselt hat.

Das ist unmißverständlich. Aus andern Veröffentlichungen, die sich mit ähnlichen Fragen beschäftigen, ergibt sich, nebenbei gesagt, daß es sich bei der Persönlichkeit, deren sich nationalsozialistische Kreise in Rom bedienen, um das Zentrum an-

zuschwären, um einen geborenen Freiherrn von Fürstberg...

Baden

Rede des badischen Staatspräsidenten

Donauwörth, 7. März.

Anlässlich einer Bezirkskonferenz des badischen Zentrums für den Wahlbezirk Donauwörth...

Im Verlaufe der Aussprache über die badische Politik erklärte der Staatspräsident...

Kuriosa aus dem Wahlkampf

In Pforzheim sprach am 4. März in einer von den Kommunisten anberaumten Wahlversammlung Herr Reichstagsabgeordneter Schmitz...

Nach einem so interessant an der sonst nach den Verichten in keiner Weise hervorragenden Rede...

Gegen die parteipolitische Beeinflussung der Schüler

Eine scharfe Verordnung des badischen Unterrichtsministers.

Karlsruhe, 7. März. Der Minister des Kultus und Unterrichts hat folgende Schulordnung...

Im Interesse der Aufrechterhaltung der Ordnung in den Schulen und zum Zwecke der Fernhaltung...

1. Allen wahlmündigen Schülern ist jede Zugehörigkeit zu politischen Parteien und Vereinigungen...

Bericht aus Freiburg

Da sich das kulturelle Leben Freiburgs in etwa dem Rhythmus des Universitätsbetriebes anpaßt...

Die zwei Welten

Weder die beiden Welten als Persönlichkeiten noch ihre Gegenstände haben irgend einen Bezug aufeinander...

Heinrich Wölfflin ist Kunsthistoriker — aber wie alle Gelehrten genialen Formates wächst er...

Erzählt Raphael Walzer sprach über das Thema: „Der moderne Mensch und die Kirche“...

jeder Art, ferner die Teilnahme an parteipolitischen Versammlungen und Kundgebungen...

2. allen Schülern ist das Tragen von Uniformen und Abzeichen parteipolitischer Organisationen verboten;

3. allen Schülern ist ferner das Herstellen, Vertreiben, Verteilen von Schriften, Zeitungen, Anrufen, Flugblättern, Plakaten und Zetteln...

4. allen Schülern ist weiter verboten, sich an Vereinigungen oder Veranstaltungen zu beteiligen...

5. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Verbote sind von den zuständigen Schulorganen mit aller Strenge zu bestrafen...

6. Von den Lehrpersonen aller Schul- und Unterrichtsanstalten wird erwartet, daß sie gemäß der Reichs- und Landesverfassung...

7. Jede parteipolitische Beeinflussung der Schüler innerhalb und außerhalb der Schule...

8. Von vorstehenden Anordnungen sind die Ziffern 1-5 jeweils zu Beginn des Schuljahres...

9. Seitens des Herrn Ministers des Innern sind die Bezirksämter und Polizeiorgane angewiesen...

Die Kenntnisnahme vorstehender Anordnungen ist von allen Lehrpersonen ihrer Schulleitung gegenüber...

Die Deutsche Volkspartei in Baden zur Reichspräsidentenwahl

Dr. Mattes zum geschäftsführenden Vorsitzenden gewählt.

Karlsruhe, 7. März. Der Geschäftsführende Ausschuss der Deutschen Volkspartei in Baden...

Zur Entlastung des bisherigen Landesvorsitzenden wurde Finanzminister Dr. Mattes zum geschäftsführenden Vorsitzenden gewählt.

Kampffonds zur Hindenburgwahl

Parteifreunde in Stadt und Land!

Der Kampf um die Reichspräsidentenwahl erfordert von unseren Parteifreunden reiflichen Einsatz...

Um den Kampf siegreich zu bestehen, sind finanzielle Mittel erforderlich.

Parteifreund! Die Parteileitung erwartet, daß auch du dein Scherlein dazu beitragen wirst...

Amthliches

Aus dem Bereich des Ministeriums des Kultus und Unterrichts.

Berleben: Dem Privatdozenten an der Universität Heidelberg Dr. Arnold Bergsträßer...

Entlassen auf Ansuchen: Der ordentliche Professor der Geometrie Dr. Richard Balduß...

Kraft Gesetzes tritt auf den 1. Juni 1932 in den dauernden Ruhestand: Weißzeugbeschießerin Franziska Deger...

Zu den einstweiligen Ruheständen versetzt: Direktor Adolf Wender an der Gewerbeschule II in Karlsruhe...

Auf Ansuchen in den einstweiligen Ruhestand versetzt: Student Friedrich Voder an der Gewerbeschule I in Freiburg...

Finisterium der Finanzen

Domänenabteilung Domänenamt Freiburg zum Domänenamt Säckingen...

Kirchliche Nachrichten

Erzgeräten für geistliche Professoren, Lehrer und Erzieher im Kloster Marienheim-Erlenbad...

Günstige Gelegenheit. In Gengenbach ist in sehr günstiger Lage eine schöne Wohnung...

Mensch und die Kirche — weil aber die Kirche ihre Bestimmung ja nicht aus dieser Welt...

Es gibt keine Verbindung zwischen der antiken Welt und der christlichen Welt. Sie in tragischem Ringen...

Staat und Drama

Der Staat ist im vergangenen Jahrhundert seiner Bedeutung entleert worden — Staat war nicht mehr als eine Polizeibehörde...

Konflikt denkbar, in dem der Staat den Charakter der Ordnung überhaupt verliert...

Das Problem war in der Aufführung von Hermann Burtes „Katte“ in Stadttheater an einem kontroversen Beispiel...

Eine Belanglosigkeit: „Die Tragödie von Arezzo“

Die Oper des Amerikaners Richard Hageman wäre an dieser Stelle nicht zu erwähnen...

Neue Musik in Freiburg

Anton Stingl, ein sehr begabter Musiker, der auch über Freiburg hinaus größere Aufmerksamkeit verdient...

Badische Chronik

„Kleinigkeiten“

Von der Pressestelle beim Staatsministerium wird mitgeteilt:

In der Folge 61 des „Führers“ vom 2. März 1932 sind auf Seite 6 unter obiger Ueberschrift einzelne den Geschäftsbereich des Ministeriums des Kultus und Unterrichts berührende behördliche Maßnahmen irreführend dargestellt. Dazu ist folgendes zu bemerken.

1. Bei dem angeführten Bezug von Vordrucken für Mahnzettel seitens der Zentralschulfondsverwaltung handelt es sich um eine im Jahre 1927 erfolgte einmalige Bestellung von 3000 Stück der genannten Vordrucke zum Preise von 48 RM. bei einer Stuttgarter Spezialfirma. An diese Firma wurde die Zentralschulfondsverwaltung i. Zt. von den mit dieser Angelegenheit badischen Firmen gewiesen mit dem Bemerkung, daß sie in Ermangelung der nötigen Maschinen zur Uebernahme des Auftrags außerstande seien. Es ist also unrichtig, daß die Zentralschulfondsverwaltung durch diese Bestellung arbeitslose badische Buchdrucker und stillstehende badische Druckereien übergegangen hat.

2. Der weiter beanstandete Bezug von „Glühbirnen“ wird für alle badischen Staatsbehörden und -anstalten durch das dem Finanzministerium unterstellte maschinentechnische Büro geordnet. Durch dieses Büro erhielt nach einem von dem Finanzministerium ausgehenden Schreiben des Herrn Finanzministers vom April 1931 neben zwei Firmen in Karlsruhe auch eine Firma in Schöndal bei Neustadt a. d. S. die Lieferung von gasgefüllten Lampen zugeteilt bis zur Höchstzahl von 10 000 Stück für die Bauamtsbezirke Mannheim, Heidelberg und Wertheim und zwar mit Wirkung vom 1. April 1931 bis 31. März 1932. An der Vergabe dieser Lieferung war also der Minister des Kultus und Unterrichts in keiner Weise beteiligt. Der Hinweis im „Führer“ auf die sogenannte Zentrumsfrage ist also nicht anders als eine böswillige verleumdende Schmähung des Kultusministers.

3. Vor Vergabe der Malerarbeiten im Universitätsbau (Hurman-Bau) Heidelberg an fünf Heidelberger Malerfirmen wurde seitens der Bauleitung, um die Preisfestsetzung besser beurteilen zu können, eine Angabe in den Bewerbungen darüber gefordert, wie hoch sich die Berechnung belaufen würde bei Verwendung eines Spitzlackes. Als Beispiel wurde von der Bauleitung „Temperol“ angeführt, da dieser Lack als eine Spitzlackleistung allgemein bekannt ist. Soweit übrigens aus den vorgelegten Rechnungen hervorgeht, wurde von den Malerfirmen bei Ausführung der Arbeiten kein „Temperol“ verwendet. Es ist also unrichtig, daß „Temperol“ bei den Universitätsneubauten behördlich vorgeschrieben war oder verwendet werden mußte.

Ebenso unrichtig ist die Behauptung im „Führer“, daß bei der Freiburger Klinikbauten als Anstrichfarbe „Vitrallin-Weißlack“ verwendet werden mußte. Wahr ist vielmehr, daß bei der Bewerbung seitens der Malerfirmen kein anderer Lack als „Vitrallin-Weißlack“ angegeben wurde. Da dieser Lack, der an Stelle zu teurer Wandplättchen verwendet und daher besonders dick und fest sein mußte, als gut bekannt war, lag für die Bauleitung keine Veranlassung vor, die Verwendung dieses Lackes zurückzuweisen.

Im Untergrombach, 7. März. (Gemeindenotizen.) Die Eintragung von zwei Bürgern wurde vorgenommen. Auf dem Friedhof werden zwei Plätze angewiesen. Verschiedene eingelaufene Rechnungen werden zur Zahlung angewiesen. Die Einnahmen und Ausgaben sind mit den Voranschlägen verglichen worden. Es gingen 17 Gesuche um Ermäßigung der Bürgersteuer ein, dieselben wurden vom Gemeinderat geprüft. — (Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft.) In einer Versammlung der Genossenschaft sprach der stellv. Landesökonomierat Hauser der landwirtschaftlichen Schule Bruchsal mit Filmbildungen über den Pflanzenschutz und Frühjahrsbestellung.

bruar die alemanische Sendung aus Freiburg gehört hat, konnte Anton Stengl als lebendigen Interpret der Musik Sachs und Gändels, aber vor allem auch als schaffenden Komponisten kennen lernen. Seine eigenen Uebersetzungen auf Gitarre werden Bach und Handel in einer Weise gerecht, wie man sie heute selten im Konzertsaal hört. Seine eigenen „Drei kleinen Stücke“, in denen sich der Impressionismus Debusseys bemerkbar macht, sind nur Durchgangsstadien zu der starken und überzeugenden Suite (op. 6) und dem Duo (op. 7), die hier zur Uraufführung gebracht wurden. Mit einer sehr festen formalen Gebundenheit paart sich ein unruhiges, manchmal sogar stürmisches Temperament, das nichts mit verstandesvoller Konstruktion zu tun hat. In Anton Stengl, der übrigens aus der katholischen Jugendbewegung stammt, kündigt sich eine Kraft an, die allem Romantischen ebenso fremd ist wie der modernen Abstraktion intellektueller Komponisten. O. R.

Neue Einblicke in die unterste Stufe der Materie?

Auffechterregende Entdeckung an der Universität Cambridge

Die Materie, aus der sich der Stoff des Weltalls formt, hatte bisher als kleinste Bausteine das Elektron und das Proton. Das Atom, gleichviel welchen Grundstoffes, besteht aus Elektronen und Protonen. Das wurde so ausgelegt, daß die Protonen sich in der Mitte der Elektronen befinden und diese um sie herum in einem kreisförmigen Gebilde sind. Freilich haben neuere physikalische Forscher schon seit einiger Zeit geglaubt, daß ein wesentlicher Unterschied zwischen Elektronen und Protonen nicht besteht und daß die Protonen nur ein besonderer Zustand der Elektronen sind. Während die Elektronen im Besitz von frei strahlender Energie sind, ist diese bei den Protonen durch Bindung mehrerer Elektronen aneinander größtenteils verhaucht, denn Bindung erfolgt durch Annäherung eines positiv geladenen an ein negativ geladenes Elektron, Atom oder Molekül (wie kugelförmig die Bausteine der Materie genannt werden), so daß die freie Energie im Sinne eines Festhaltens Verwendung findet.

Nun kommt von der Universität Cambridge, die immer eine Stätte großer physikalischer Forschungen war, die Nachricht, daß es Dr. Chadwick, seinerzeit Assistent von Sir Rutherford (der die Zusammenlegung des Sauerstoffatoms aus drei Heliumatomen und zwei neutralen Wasserstoffatomen nachgewiesen hat), gelungen ist, einen neuen Typ von Baustein der Materie anzugehen. Es heißt dieser Baustein Neutron, da er aus einem Elektron und einem Proton, die miteinander eine Bindung eingegangen haben. Da die physikalische Wissenschaft bis heute noch — offiziell wenigstens — auf

Ein Bubenstreich

Pforzheim, 7. März. Auf der Straße Rittersbach-Pforzheim entlegte am Samstagabend kurz nach sechs Uhr der elektrische Triebwagen der Kleinbahn zwischen Feldbrennach und Hochmühle. Ein auf den Schienen liegender großer Stein, der anscheinend von Bubenhänden dahingehbracht worden war, bildete die Ursache der Entgleisung. Fahrgäste und Personal kamen nicht zu Schaden, da nur die Vorderräder aus dem Gleise gesprungen waren. Der Verkehr wurde durch Autos aufrechterhalten. Am Sonntag früh war die Strecke wieder befahrbar.

rs- Weingarten, 6. März. (Aus dem Gemeinderat.) In der letzten Gemeinderatssitzung wurde von der Sammlung der Bad. Roten Kreuzes Kenntnis genommen. Dem Landesverband zur Bekämpfung der Tuberkulose wurde ein Beitrag bewilligt. Für den Ferienstall wurde Heu- und Strohlieferung vergeben. Dem Antrag der Feuertochter zur Instandsetzung ihrer Ausrüstungen wurde stattgegeben. Die Errichtung des Geräteraumes der Feuertochter wurde genehmigt. Ein Antrag auf Ermäßigung der Frischwasserzählung wurde abgelehnt. Einer Nachtermäßigung für das Gasthaus zum „Ramm“ konnte nicht entsprochen werden. Mehrere Unterstützungs- und Beschäftigungsgesuche, sowie Stundungs- und Nachzahlungsgesuche auf Gemeinderatsstände wurden verberichtet.

ms Kronau (bei Mingsheim), 6. März. (Grippenepidemie.) In dieser Gemeinde liegt zur Zeit eine stattliche Anzahl von Schülfern an Grippekrankung darnieder; auch unter den älteren Personen hat die Epidemie weiten Fuß gefaßt.

Mannheim, 7. März. (Zeitungsbeschlagnahme.) Das in Heidelberg erscheinende „Sachsenkreuzbanner“ brachte am Samstag im Mannheimer Lokalteil einen Artikel unter der Ueberschrift: „Charakter Nebensache, System Hauptsache“. Die Polizei beschlagnahmte die betreffende Nummer. Allerdings sollen nur noch 18 Nummern vorhanden gewesen sein.

Heidelberg, 7. März. (Sommertagszug.) Der diesjährige Sommertagszug war nicht sehr vom Wetter begünstigt. Der Besuch war aber sehr groß, ca. 1200 Kinder zogen mit bunten Sommertagsmänteln, Strohmännern, Darstellungen der Jahreszeiten usw. durch die besagten Straßen zum Marktplatz, wo Gymnasialdirektor Mangelsdorf eine Ansprache hielt. Unter dem Gesang von Frühlingsliedern wurde eine große Stoffpuppe, die den Winter darstellte, verbrannt und 100 Kinderballons aufsteigen lassen. Wenn auch die Sonne nicht durchkam, am späten Abend sogar Schneeflocken herabrieselten, so hat doch heute der Storch sich als Frühlingsbote hier eingestellt.

Heidelberg, 6. März. (Abitur.) Auf Grund der von Montag bis Freitag der vergangenen Woche am Realgymnasium und an der Oberrealschule hier unter dem Vorsitz von Direktor Dr. Schell-Schwelmer abgehaltenen Reifeprüfungen konnten insgesamt 73 Abiturienten für bestanden erklärt werden, und zwar am Realgymnasium 26 und an der Oberrealschule 47.

Emmendingen, 7. März. (Eine glückliche Gewinnersin.) Eine hiesige junge Dame hatte das Glück, die erste Preisträgerin eines Preisräfels der „Frankfurter Kulturtrier“ zu sein und damit eine Reise Hamburg-Neuborf und zurück 1. Klasse mit einem Sapag-Dampfer zu erhalten, einschließlich voller Verpflegung und eines sechstägigen Aufenthalts in Neuborf.

ZUM SCHIESSEN

sind Piloters Erlebnisse Hören Sie alle mit! Wer keinen „radio hat, läßt sich einladen! Nächste Sendungen im Südfunk am 9. März 1932, nach 14 Uhr 15, regelmäßig alle 14 Tage

dem Standpunkt steht, daß das Elektron unterste Partikel der negativen Elektrizität sei, umgekehrt das Proton unterste Partikel der positiven Elektrizität, würde sich aus der Vereinigung Elektron-Proton ergeben, daß die elektrische Ladung neutralisiert ist. Aus diesem Grunde nennt Dr. Chadwick den neuentdeckten Baustein „Neutron“.

Aber, so bedeutend diese Entdeckung ist, eines übersteht sie doch: auch Protonen, die doch Exponenten der positiven Elektrizität sein sollen, setzen sich zu Gruppen zusammen, während doch ein alter Satz der Elektrizitätslehre lautet, daß zwei positiv geladene Partikel einander abstoßen. Zurecht etwas muß also in der bisherigen Auffassung, daß Protonen positiv und Elektronen negativ geladen seien, nicht stimmen, und der wissenschaftliche Mitarbeiter des „Manchester Guardian“ sagt denn auch, wie der Aufbau erklärt werden könne, sei das größte Problem der modernen Physik. Wer hier Klärung bringen will, muß sich von der Auffassung abwenden, daß Elektronen und Protonen dem Wesen nach verschiedene seien und den Begriff „Elektron“ aufstellen, von denen es dann positive und negative Ladung geben kann, geeignet zur Verwendung als Baustein für den Aufbau größerer Partikel.

Jugoslawien im Goethejahr

Von allen nicht deutschsprachigen Ländern dürfte Jugoslawien wohl das Goethejahr am eindrucksvollsten feiern. Nicht nur als Huldigung, sondern — und das ist das Ausschlaggebende — weil Goethe für die serbische Heldeneposie Worte höchster Anerkennung fand, sie mit dem hohen Eide gleichstellte und das jugoslawische Heldenlied in die Weltliteratur einreichte. Indem die Jugoslawen Goethe huldigen, tun sie dem Verdienste auch ihrer menschlichen Werte.

Jugoslawien leitete seine Huldigung im Goethejahr mit einer Volksausgabe des „Egmont“ ein. Der Ordinarius für deutsche Literatur an der Belgrader Universität, Professor Trifunac, gab ein Werk heraus über Goethe, in welchem Goethes Interesse für das serbische Volkslied besonders hervorgehoben wurde. Hermann Wendel, der deutsche Freund Jugoslawiens, nennt in seinem Werke: „Goethe und die Südslawen“ Goethe die Brücke zur Verständigung und Annäherung zwischen Deutschland und Südslawien. Der Klub der freien Schriftsteller hielt eine Gedenkstunde ab. Zur Weimarer Feier ernannte die jugoslawische Regierung eine außerordentliche Delegation, deren Führer der Gesandte Baladzic ist. Es gibt keine Zeitschrift in Jugoslawien, die für den 22. März nicht eine Spezial-Goethenummer angekündigt hätte. In allen Staatsbeamten Jugoslawiens wird an Goethes Todestag „Gauß“ oder „Egmont“ aufgeführt. Im Belgrader Staatstheater erscheint der „Gauß“ in neuer Uebersetzung des ehemaligen Staatssekretärs für das Unterrichtswesen, Professor Rija Odovic. Die jugosla-

Das Frauenstudium an den bad. Hochschulen

Um das außerordentliche Anwachsen des Frauenstudiums in Deutschland aufzuzeigen, genügen einige wenige Zahlen: Im S. S. 1914 betrug die Gesamtzahl aller reichsdeutschen Studierenden an deutschen Hochschulen (ohne Straßburg, Danzig und 2 phil. theol. Akad.) 69 295, im S. S. 1931 waren es dagegen 130 886. Die Zahl aller Studierenden hat sich also nicht ganz verdoppelt. Von diesen Studierenden waren im S. S. 1914 weiblich: 3971. Im S. S. 1931 sind es dagegen: 21 074 Studentinnen. Die Zahl von 1914 hat sich also mehr als verfünffacht. In Baden studierten im S. S. 1914 erst 588 Frauen, im S. S. 1931 ist ihre Zahl auf 1812 gestiegen; sie hat sich hier also „nur“ etwa verdreifacht. Von diesen 1812 Studentinnen kommen 813 auf Heidelberg, 909 auf Freiburg, 21 auf Karlsruhe und 69 auf Mannheim. Befolgt man das Frauenstudium durch die einzelnen Fakultäten, so ist die stärkste Zunahme bei den Medizinern festzustellen. Bemerkenswert ist, daß im W. S. 29/30 eine weibliche Studierende der katholischen Theologie bezeichnet ist. Bei der Techn. Hochschule Karlsruhe tritt die studierende Frau mit der Zahl 21 stark zurück.

St. Johann, 6. März. (Vom Auto überfahren.) Die beiden 3 und 6 Jahre alten Knaben des Ferdinand Frieder, die hinter einem Fuhrwerk herlaufen wollten, wurden beim Ueberfahren der Straße von einem Kraftwagen erfasst. Dabei wurde der eine Knabe erheblich verletzt, der andere kam mit Quetschungen davon.

Konstanz, 7. März. Der städtische Voranschlagsentwurf für das Jahr 1932/33 wurde vom Stadtrat durchberaten. Die Voranschläge der technischen Werke sollen durch einen städtischen Ausschuss durchgeprüft werden. Die ursprünglich geplante Erweiterung des Fortbildungsschulunterrichts auf Kosten der Stadt soll aus Ersparnisgründen unterbleiben; ebenso soll die Zahl der übergeleiteten Lehrkräfte an der Volkshochschule verringert werden. Gleichfalls aus Ersparnisgründen wird der freiwillig eingeführte Handfertigkeitsunterricht an der Volks- und Fortbildungsschule weggelassen.

Explosion in einer Lackfabrik

Vier Arbeiter schwer verletzt

Frankfurt a. M., 7. März. In der Spritzfabrik der Lederfabrik von Rüdell u. Rüdell zu Dörflein entstand aus bisher nicht aufgeklärten Ursachen eine Explosion, durch die der ganze Fabrikraum mit feuergefährlichen Beständen in Brand gesetzt wurde. Ehe sich die im Raum befindlichen Personen ins Freie retten konnten, hatten deren Kleider bereits Feuer gefangen. Vier Arbeiter erlitten sehr schwere Brandwunden und mußten dem Krankenhaus zugeführt werden. Der Fabrikraum brannte vollständig aus. Das Uebergreifen der Flammen auf andere Gebäude wurde durch die starken Brandmauern verhindert.

Stein am Kocher (Württbg.), 7. März. (Ein fünfjähriger Lebensretter.) Ein achtjähriger Knabe brach im See des Wasserschloßes Restened durch das Eis. Während seine Schulkameraden davonliefen, sprang ein außerhalb des Sees spielender fünfjähriger Knabe von einer Felskante zu anderen und rettete unter eigener Lebensgefahr den schon ertrinkenden Knaben.

Wetterbericht

Allgemeine Witterungsübersicht. Karlsruhe, den 7. März. Eine atlantische Zyklone, die schon am Samstag nördlich von England angelangt war, hat nun auch Mitteleuropa bis zu den Alpen erfasst und hier rasche Erhöhung unter aufsteigenden Südwestwinden gebracht. Sonntag nachmittag setzten vereinzelt in der folgenden Nacht allgemein Schneefälle ein, die in tieferen Lagen mit Regen vermischt waren. Auf dem Nordharzgebirge sind dabei bis zu zehn Zentimetern Neuschnee gefallen. Das Westwetter wird nun bis auf weiteres anhalten, doch steht zunächst wieder vorübergehende Aufbesserung bevor, da im Westen Druckanstieg eingeleitet hat.

Vorausprognostische Witterung für Dienstag: Vorübergehend heiter und trocken bei abflauenden Westwinden, in Aufklärungsgebieten Nachtfrost.

Wasserstände des Rheins am Montag, morgens 8 Uhr: Waldshut 147, unv.; Basel 64, (?); Schutterinsel 99, 2; Rehl 140, gef. 1; Gagau 305, unv.; Mannheim 164, gef. 1; Gaub 100, gef. 1 Btm.

Zeitschriftenchau

„Die christliche Kunst“, Heft 5, Februar 1932. Verlag: Gesellschaft für christliche Kunst e. V., München. Dieses Heft bringt eine sehr reichhaltige Studie von August Geyl über die oberitalienischen Holzschnitten. Unter technischem Jahrbuch findet kontrastive Bemerkungen und liegt seine Aufgabe in der Annahme des Weges der Entwicklung. In diesem Zusammenhang verdienen auch diese eigenartigen Kirchen Darstellungen, die zwischen zwei Kulturzeitaltern eingebettet sind, besondere Beachtung. Die meisten noch vorhandenen Kirchen dieser Art reichen bis etwa zum Jahre 1500 zurück und zeigen somit eine sehr anschauliche Entwicklungslinie. Die 12 Illustrationen zu diesem Aufsatz erheben die Anschaulichkeit aufs Beste. Ueber Gregor Ehrlich „München“ bringt Herrzer Josef Ehrlich einen sehr ausführlichen und anschaulichen Aufsatz, der 8 hervorragende Schöpfungen dieses alten Meisters im Bilde zeigt. Dr. W. H. Wente-Nürnberg berichtet über eine ausgezeichnete Goldschmiedarbeit aus Wien in Oberösterreich, nämlich die silberne Reliquienbox des hl. Jeno, die sich jetzt im Germanischen Nationalmuseum zu Nürnberg befindet. Die wieder recht vielseitige Rundschau bringt Grundrissliches über die gegenwärtige Lage der Künstler, Berichte aus dem russischen Kunstland und des Auslandes, eine Reihe Forschungsberichte, sehr interessante Notizen über Denkmalspflege und eine reichhaltige Bilderchau. Das Heft hat 24 Illustrationen und kostet einzeln RM. 1.75, im Abonnement halbjährlich RM. 8.— portfrei.

Kunst-Zeitschriften für Süddeutschland. Diese führende Monatszeitschrift ist in ihrer neuesten Nummer sehr bemerkenswert durch reich illustrierte Aufsätze zu hervorragenden Programmmummern der Woche. 3. B. Ein Artikel zum 100. Geburtstag des Begründers der Bremer Kunstschule, P. Tschurtschank, über den P. Komatzki-Bergring am 10. März spricht. Künstlerbilder, Referenzen u. a. beleben die Zeitschrift, die erfolgreich Kontakt hält mit ihren Lesern.

Deutsche Rundschau, herausg. von Rudolf Bedel. 58. Jahrg. März 1932. Das hundertste Jahr seines Lebens — es kann, es wird vielleicht sein Aufbruchsjahr: der Aufgang seines Jahrhunderts sein, schließt Richard Benig seine Gedächtnisrede „Goethes Begegnung“, in der er vielleicht allen hier diesseitig Goethes Wesenszentrum, seine Lebenskraft würdigt. Nachher ist in der vorliegenden Nummer die Begegnung eines unbekannten Goethes mit Franzosen Friedrich Scherz an Gräfin Karoline v. Glogowitz über Goethes letzte Lebensstage mit erstmaliger Mitteilung letzter Goetheworte, die — in Folge neuerer Goetheforschung — wie keine Reliquien geklärt werden konnten. G. Arzger bringt neue Briefe aus dem Goethejahr, die gleichfalls mehr dem Goethejahresthemen willkommen sein dürften. Aus dem Inhalt: Ruth Schumann, zwei Geschichten um eine Ähnlichkeit; Leo Sternberg, Regionale Kulturbewegung in Deutschland; Marie-Luise Schuller, Ueberlieferung (Wiederhol.); Karl Wehrmann, Volkstümlichkeit; d. Schillerzeit; Carl von Bremen, über a. d. nordischen Krieg; Kurt Zempeler, Kindertheater; Albert Dreschner, über die Kunstliteratur.

Der braune Cavalier

KRIMINALROMAN VON ROBERT MAAS

Wieder stand sie vor ihm, die er seit seiner Verhaftung nur noch ganz von ferne mit seinen Gedanken berührte: Ebelyn. Der Student krampfte die Hände ineinander, als müßte er sich selbst das Wort geben, in der Stunde, die heraufdämmerte, standhaft zu bleiben. Er würde, wenn die verhängnisvolle Frage kam, die Schultern zucken, würde sagen: „meine Herren, darüber sage ich nichts.“

Das würde ja ein Geräuße geben im Gerichtssaal. Die einen würden sich anstoßen, würden grinsen und sagen: „Er wird schon seine Gründe dafür haben.“ Die anderen würden sich ins Ohr flüßeln: „Er hat vielleicht sein Gedächtnis verloren.“ Sollte nicht auch der Rechtsanwalt so eine Bemerkung fallen lassen. Antrag auf Untersuchung seines Geisteszustandes — Vernehmung seiner Lehrer, seiner Mutter — ah, seiner Mutter.

Da war es wieder, das Augenwasser! Thomas weinte, daß die heißen Tränen auf die kalten Hände tropften. Ja, seine Mutter würde auch dabei sein. Sie würde auf der Zeugenbank sitzen. Im schwarzen Schleier. Vater war ja noch kein Jahr tot. Wie hatte sie doch noch geschrieben: Tante, du kannst so etwas nicht getan haben. Du bist doch mein Sohn!

Thomas schluchzte laut, stand auf, preschte die Hände an die Stirn und schrie: „Mutter, Mutter!“

Kastete am Bett entlang und trommelte mit den Fäusten auf die Tür. Ein schauerliches Echo hämmerte durch die Nacht. Von fernher wurden Schritte lebendig. Schlüsselklirren kam einer eiligen Schritte heran, ein Taschenlampenlicht strahlte durch das Guckloch in die Zelle hinein. Noch einer drehte herbei, zwei Riegel wurden zurückgeschoben, ein Schlüssel drehte sich geräuschvoll im Schloß, Licht glühte auf, Thomas trat einen Schritt zurück und fiel auf das niedrige Bett.

„Warum schreien Sie?“ herrschte einer der Beamten ihn an. Thomas antwortete nicht; er lag halb hingestreckt und hielt die Hände vor die Augen, um den blendenden Lichtstrahl abzuwehren und um seine Tränen nicht zu zeigen.

Der Wachtmeister, der die schweren Schlüssel an langem Riemen in der Hand hatte, trat näher, nahm seine Hand von seinem Gesicht, um zu sehen, wen er vor sich habe und wiederholte seine Frage, nur in tieferem Tone und beruhigend.

Thomas antwortete nicht. „Kroll, was fehlt Ihnen?“ fragte der Beamte nun, fast weich.

„Ich habe so Angst“, flüsterte Thomas matt. „Mann — Angst! Schämten Sie sich!“ Das Klang wie aus einer wehrhaften Männerbrust.

„Ich gebe Ihnen jetzt ein Schlafpulver, dann legen Sie sich in Ihr Bett und schlafen ruhig. Das andere wird sich dann morgen schon finden. — Müller, hier haben Sie den Schlüssel zum Medikamentenschrank. Gehen Sie das Pulver. Der Dicke schlurfte auf seinen Filzpantoffeln davon, brachte ein Glas Wasser und ein Pulver. Kroll trank gierig, zog die dünne Decke über den abgemagerten fröstelnden Körper, legte seinen heißen Kopf zähneklappernd auf das mit hartem Seil ausgestopfte Kissen und wurde sich selbst überlassen.

Als um sieben Uhr die Glocke, das Zeichen zum Aufstehen, durch die Gefängnishallen gellte, schrak Thomas aus tiefem Schlaf auf. Das Bett klopfte, der Puls hämmerte in seinem Hinterkopf. Die Sonne stand schon so hoch, daß sie nur noch den Tisch unter dem kleinen Fenster bestrahlte. Unter dem Spind hing das weiße Oberhemd, der seine Krage und die Krawatte, Wäsche, die seine Mutter für den Tag der Hauptverhandlung geschickt hatte.

Ja, damit würde er vor die Richter treten, mit dem fledenlos weißen Vorhemd.

Auf den Fluren begann der Lärm der ersten Tagesstunde. Die Riegel an den Zellentüren wurden von den Flurwärttern knallend zurückgeschlagen. Die Schlüssel der jungen Wachtmeister klirrten gegen die Türen. Unsanfte Scheltworte für die lärmigen Schläfer wurden laut, denn nicht alle hatten so wenig Schlaf in der Nacht wie Thomas. Seine Tür wurde fast zuerst aufgerissen, damit er seinen Anzug, seine Schuhe und sein Ehemd vom Flur in die Zelle nehmen könne. So war die Vorschrift: alle, die eine sehr hohe Strafe, langes Zuchthaus oder Tod zu erwarten hatten, mußten ihre Kleider und Werkzeuge, die zur Vorbereitung einer Entweichung dienen konnten, nachts draußen vor die Zellentür legen.

Der Student wusch und pflegte sich mit nervöser Hast, ordnete seine Zelle und erlappte sich mehrere Male dabei, daß er nachdachte, wo er jetzt anfangen, was noch zu tun und was noch zu säubern sei. Dabei drang vom Flur ein widerlicher Geruch in seine Zelle, sobald die Tür geöffnet wurde, dicke, vorbrockene Luft, vermischt mit dem ekelerregenden, abgestandenen Qualm, den der getrocknete und dann von den Reuten gerauchte Kautabak entwickelte. Thomas öffnete das kleine Fenster, so weit es ging — das war natürlich nicht viel — und fühlte wie die Morgenluft kühlend seine Stirn umfächelte.

Der Kaffee wurde gebracht, dünne warme Brühe, die nur in der Farbe an Kaffee erinnerte, und ein Stück Brot, genau 200 Gramm. Thomas ließ sich sein halbes Liter in den Aluminium-Ehnapf geben, strich den letzten Rest seiner Margarine auf die Brotscheibe und würgte sie hinunter. Den Kaffee schlürfte er so heiß als möglich. Solange er dampfte, hatte er keinen Geschmack, wurde er kalt, so war er vor Bitterkeit kaum zu trinken.

Gegen 8 Uhr wurde die Zeitung verteilt. Thomas griff danach, um zu sehen, ob man den Beginn seines Prozesses angekündigt. Tatsächlich, unter Neues vom Tage stand:

„Seute Beginn des Mordprozesses Kroll vor dem Schwurgericht. Wir werden ausführlich darüber berichten.“

Der Student mußte lächeln: Es wird nicht viel zu berichten sein. Dann las er, fast gewohnheitsmäßig, noch die nächste Mitteilung:

„Der vermählte Sohn des hiesigen Bankiers Primabesi, Klaus Primabesi, ist von einem Herrn unserer Redaktion wieder in der Stadt gesehen worden. Nach Hause zurückgekehrt ist er noch nicht.“

Thomas wurde stutzig. Heute begegnete ihm der Name Primabesi wieder. Zum ersten Male seit dem 13. Februar, also seit seiner unglücklichen Verhaftung! Rächerlich diese

Zusammenfälle. Aber vielleicht eine Erklärung, warum Ebelyn seit jenem Tage auch nicht den geringsten Versuch unternommen hatte, mit ihm schriftlich oder mündlich in Verbindung zu treten. „Ihr zartes Wesen fühlt, wie es am besten ist“, sagte Thomas still vor sich hin. Seine Augen strahlten verkommen.

Da wurde seine Tür aufgerissen: „Kroll, Besuch! Eine Dame will Sie sprechen, kommen Sie gleich mit!“

Der Gefangene sprang auf, ließ sich nochmal bestätigen, was er gehört zu haben glaubte und wandte zum Besuchszimmer.

„Meine arme Mutter gewiß“, er wappnete sich mit Starmut. Er hatte noch keinen Besuch während seiner Haft erhalten und wußte nur von den anderen, daß die Sprechstunde von zwei Beamten überwacht wurde, von einem Wachtmeister und von einem Beamten des Landgerichtes. Ein Sitter zwischen dem Besucher und dem Gefangenen gebe es nicht mehr, hatte er gehört.

Als er in das einfache Zimmer trat, bot sich ihm eine Ueberraschung, die er zunächst nicht zu fassen vermochte. Diese Dame in der dunklen Eleganz auf der grünen, schmuckigen Bank, das war Ebelyn. Daß sie in der vergangenen Nacht plötzlich zu Hause aufgetaucht war, wußte bis jetzt nur Wilhelm, dem sie ihre Ankunft aus dem Süden insgeheim mitgeteilt hatte.

Sie mußte schon eine Weile dageessen haben; denn das Zimmer war erfüllt von dem Parfüm, das aus dem delikatesten Laden der Stadt stammte, aber erst, wenn es an ihrem Körper gemessen war, jenen für Thomas so erregenden Duft hatte, der ihn an das erste Zusammentreffen erinnerte und der jetzt nach vier Monaten zum ersten Male wieder auf ihn eindrang.

Auch die beiden Beamten waren schon zur Stelle, der eine von ihnen ein schlüpfriges, spitzbärtiges Männlein, mit roten, runden Backen und lebendigen Schweißauglein, machte in seinem fauberen Zivilanzug den Eindruck eines zu früh pensionierten Gerichtsschreibers, der andere, anscheinend ein ehemaliger Sergeant, mit grauem, herunterhängendem Schnurr-

bart und festem Bauch, schaute mit seinem stiernadigen Schädel aus einer schmierigen Uniform heraus und lehnte faul gegen den Tisch des Sprechzimmers, das zugleich als Wachtstube für die Nachtwache diente. Es war der Herr Hauptwachtmeister. Er schien am wenigstens von Ebelyns Anwesenheit benommen zu sein und eröffnete dem eintretenden Gefangenen, daß bei dem Besuch mit keinem Wort der Strafsache Erwähnung getan werden dürfe. Im übrigen solle man sich kurz fassen, da in einer halben Stunde die Verhandlung beginne.

Ebelyn erhob sich und trat Thomas entgegen, der blaß und fassungslos im Türschwamben stand. Höflich nahm er ihre Hand, führte sie an die bebenden Lippen und strahlte ihr in die großen brennenden Augen. „Thomas, Liebster, kannst du mich schonen?“ fragte sie flüsternd. Einen Augenblick überlegte er, was sie wohl sagen wollte, dann aucte es um seine Mundwinkel. Kaum vernehmlich kamen zwei Worte über seine blutlosen Lippen: „Sei unbesorgt.“

Da schnarrte der Dicke: „Sie müssen laut sprechen, damit wir hören können, was Sie sich zu sagen haben.“

Ebelyn maß den Beamten mit einem Blick, der sich aus ihren halbgeschlossenen, starkbewimperten Augen auf die plumpen Stiefel des Wachtmeisters herabsenkte.

Dem Dicken scholl die Zornesader, der Schnurrbart wurde stadlig:

„Die Sprechstunde ist zu Ende“, fauchte er die beiden an. Thomas stand starr.

Ebelyn ergriff in Ruhe seine beiden Hände und sagte in einem Ton, der wie ein labendes Wasser aus kühlendem Quell sprudelt:

„Gelt, Thomas, wir haben uns einstweilen nichts mehr zu sagen.“ Thomas winkte Nein, ergriff ihre Hände, drückte sie und duldete, daß sie sich losriß und ging.

Der Dicke stapfte ihr nach, die Treppe hinunter, öffnete die schwere, weiß gestrichene, Gittertür und sagte zu dem Wachtmeister, der auf de m Hof den Tordienst verah: „Das Fräulein möchte hinaus.“

Draußen stand ihr Vagard. Als sie an seinem Steuerrad saß und das Fiebern seiner Kraft in ihren schmalen Händen spürte, kam ein Trost in sie. Ja, sie würde ihn herausholen. Koste es, was es wolle.

Auf der Straße strömte die Menge von allen Seiten dem Justizpalast zu. Studenten mit bunten Mützen und viel junges Weibervolk. Am liebsten wäre Ebelyn in die sensationslüsternen Gesellschaft hineingerast.

Thomas fleg in diesem Augenblick in Begleitung zweier Wachtmeister im Gefängnis die Stufen zu dem unterirdischen Gang hinunter, durch den die Angeklagten in den Gerichtssaal geführt werden; denn das Justizgebäude lag unmittelbar neben dem Gefängnis.

(Fortsetzung folgt.)

Maschinen der Steinzeit

Von Dr. Ing. r. h. Franz M. Feldhaus

Daß die Gegenwart keineswegs allein die Verechtigung hat, sich das „Maschinenzeitalter“ zu nennen, daß es vielmehr Maschinenfindungen seit der Urzeit gibt, schildert Dr. Ing. r. h. F. M. F e l d h a u s fesseln in seinem neuen Werk: Die Technik der Urzeit und des Mittelalters, aus dem wir mit Genehmigung des Rhegenion-Verlages Poßdam folgenden Abschnitt bringen:

wpr. Ist es nicht etwas gewagt, zu behaupten, der Mann der Steinzeit habe in seinem Haus Schlei- und Bohrmaschinen besessen? Nein; ein jedes Zeitalter hatte seine Maschinen.

Die älteste Maschine ist wohl die Schleifmaschine, die man auch als Steinäge bezeichnet kann. Wer in der Herstellung von steinernen Werkzeugen und Waffen eine besondere Fertigkeit erlangt hatte, der arbeitete ebenio ferienweise, wie wir das heute tun. Und zu jeder Zeit wollte der Mensch sich unnütze Arbeit ersparen. Das Zerlegen der Steine geschah entweder mit einem Seil aus Pflanzenfasern, oder mit einem Stück Holz. Man zog das eine oder andere unter Beigabe von scharfem Sand so lange über einen Stein, bis er durchschnitten war. Die scharfen Sandkörner setzten sich in das Seil oder in das Holz fest und bildeten feine Sägezähne.

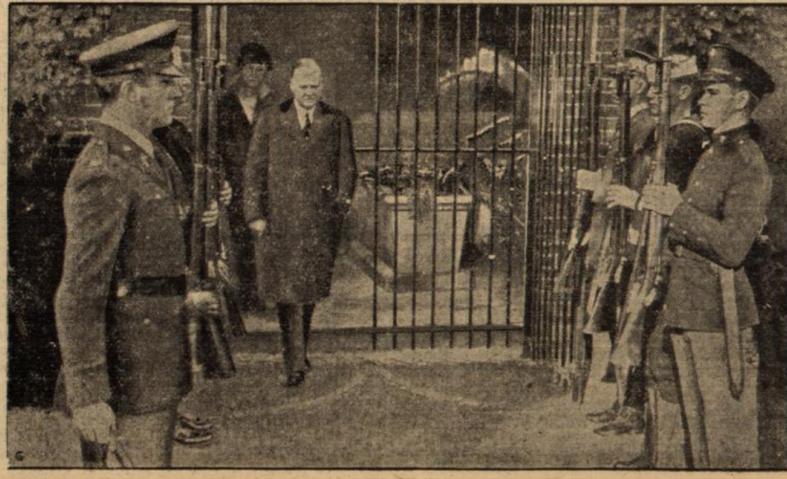
Als man nach der Entdeckung Amerikas erfuhr, daß die Eingeborenen dort Steine mit Stricken aus Disteln sägten, und nur „raube Erde“ hinzusetzen, wunderte man sich in Europa sehr. Und doch war es die vergessene Urmethode der europäischen Einwohner. Uebrigens ist das Sägen mit Drahtseilen in belgischen Steinbrüchen heute noch üblich. Man beachte auch, daß die flachen Steinjägen aus Stahl ohne Zähne arbeiten. Wenn man mit einem Seil oder einem Holz einen Stein zerlegt, dann entsteht kein vollkommen ebener Sägeschnitt, sondern der Schnitt ist am Anfang und am Ende wesentlich tiefer, als in der Mitte des Steines. Nun hat man aber viele angelegte Steine gefunden, deren Schnitt sonderbarerweise in der Mitte am tiefsten ist. Dies läßt sich nur erklären, wenn man eine Sägemaschine annimmt.

Mit Hilfe einiger starker Hölzer, kräftiger Tierleihen und eines Sägewerkzeuges läßt sich eine solche Maschine in verschiedenen Formen erbauen. Das Wesentlichste bleibt das an

einem Pendel sitzende Werkzeug. Der pendelnde Arm wird mit der Hand so lange hin- und hergeführt, bis der darunterliegende Stein durchschnitten ist. Ein auf dem wagerechten Arm der Maschine festgebundener Stein gibt beim Schneiden einen gleichmäßigen Druck.

Eine unheimbare Erfindung der Steinzeit, die jedoch von größter Bedeutung wurde, ist der Bogen. In die älteste paläolithische Zeit zurück reichen die Funde von Pfeilspitzen aus Stein. Das Holz der Pfeilschäfte und der Bogen hat sich aus jener Zeit nicht erhalten. Erst aus den Pfahlbauten der Schweiz kennen wir Bogen der jüngeren Steinzeit. Die Untersuchung ergab, daß sie aus Ebenholz bestanden, also aus dem gleichen Holz, aus dem auch später die besten Bogen gemacht wurden. Der Bogen ist in der Hand des geübten Schützen eine ganz ausgezeichnete Waffe. Alle Völker der Erde haben den Bogen zum Weitschuß benutzt. Selbst die Erfindung der Schießpulverwaffen konnte zu Anfang des 14. Jahrhunderts Bogen und Armbrust nicht verdrängen. Erst 300 Jahre später — im Jahr 1627 — kämpften die letzten Bogenschützen im Heer der Engländer. Neben dem Bogen wurde wahrscheinlich die Schleuder und vielleicht auch das Blasrohr benutzt.

Die gleiche hohe Bedeutung, die der Bogen als Waffe durch Jahrtausende hindurch hatte, besaß und behielt er als Werkzeug. Man kann den Holzschäft, in dem ein Steinbohrer eingebunden ist, zwischen den flachen Händen hin- und herdrillen; eine große Arbeitsleistung wird man so aber nicht erreichen. Schlingt man um den Bohrerfuß aber einmal die Sehne eines Bogens und „siedelt“ mit dem Bogen hin und her, wobei der Schäft des Bohrers oben in einer Külle gehalten wird, dann läßt sich eine große Umlaufgeschwindigkeit des Bohrers erzielen, und man kann durch Druck auf die Külle den Bohrer kräftig auf das Arbeitsstück niederhalten. Statt dieses Fiedelbohrers kann man auch mit dem Seil- oder Riemenbohrer arbeiten. Man nimmt dann statt des Jagdbogens nur ein Seil oder einen Riemen; an den Enden wird abwechselnd gezogen. Im Maschinenbau hat der Bogen sich zum Antrieb des Bohrers und der Drehbank bis in die neue Zeit hinein erhalten.



Hoover ehrt seinen grossen Vorgänger

Am 22. Februar jährte sich der Geburtstag des Begründers der Vereinigten Staaten, George Washington, zum 200. Male. Präsident Hoover stattete aus diesem Anlaß im Namen der Nation dem Mausoleum in Mount Vernon (Virginia), wo Washington begraben liegt, in Begleitung seiner Gattin einen Gedenkbesuch ab und legte einen Kranz nieder. Vor dem Mausoleum hielten Abordnungen von Heer- und Marine die Ehrenwache.



Aus der Landeshauptstadt



Nr. 68

Dienstag, den 8. März

1932

Auch ein Zeichen der Wirtschaftsnot:

Sinkender Kraftwagenverkehr in Karlsruhe

Aufgehende Abmeldungen während des Winters / Ueber 19 500 Führerscheine in Karlsruhe ausgestellt / 14 Parkplätze im Stadtgebiet / Die polizeilichen Maßnahmen gegen Verkehrsünder

Die wachsende Geldkrise wirkt sich nunmehr stärker in einem deutlich in Erscheinung tretenden sinkenden Kraftwagenverkehr aus. Jedenfalls ist die seit Jahren zu beobachtende aufsteigende Kurve der Inhaber von Kraftwagen in das Gegenteil umgeschlagen. Zwar ist immer schon vor Eintritt des Winters eine große Zahl von Kraftwagen polizeilich abgemeldet worden, weil ihre Besitzer über die kalte Jahreszeit hindurch sich der Steuerzahlung entledigen wollten. Ganz kräftig gegenüber den Vorjahren ist aber heuer die Zahl der winterlichen Auto-Abmeldungen gestiegen.

In Karlsruhe sind rund 100 Prozent mehr winterliche Auto-Abmeldungen erfolgt, als im Jahre zuvor.

Die Mehrzahl der Abmeldungen erfolgte im Oktober und November. Nach Mitteilung des Polizeipräsidenten in Karlsruhe sind wie wir hören, vor Eintritt des Winters von 2522 zugelassenen Personenkraftwagen 967 abgemeldet worden, von 770 Automobilen Lastwagen 278 und von 2700 Motorrädern rund eintausend! Rein äußerlich kennzeichnete diese Abmeldungen ein merklich ruhigerer Kraftwagenbetrieb innerhalb unseres Stadtgebietes. Mit dem erwachenden Lenz wird sich naturgemäß die Zahl der Wiederanmeldungen steigern, aber sie wird — nach den bisherigen Beobachtungen zu schließen — kaum den Umfang der vorjährigen Frühjahrsanmeldungen erreichen. Während im Januar und Februar täglich nur vereinzelte Wiederanmeldungen erfolgten, werden seit Märzbeginn doch täglich wieder 10—18 Autos neu angemeldet.

In Karlsruhe sind seit Einführung des Führerscheinszwanges bis jetzt 19 520 Führerscheine ausgestellt worden,

also fast ebenso viele, wie in Mannheim. Im letzten Jahre waren es 1213, worunter sich 60 Damen befanden. Im allgemeinen entfallen von 100 auszustellenden Führerscheinen 95 auf Herren und 5 auf Damen. Zahlreiche Gewerbetreibende suchen sich derzeit einen neuen Beruf als Chauffeur; aber auch sonst kann man feststellen, daß die Berufsfahrer bei den Anmeldungen überwiegen.

Die Zahl der Parkplätze innerhalb des Karlsruher Stadtgebietes beläuft sich gegenwärtig auf 14, zwei weitere neue und als solche gekennzeichnete sind vorgesehen. Im hauptsächlich den von auswärts nach der Landeshauptstadt kommenden

Autofahrern geeignete Gelegenheit zum Parken zu geben, hat man sämtliche Parkplätze nicht nur gut kenntlich gemacht, sondern sie auch an leicht übersehbaren Stellen angelegt überwiegend in der Mitte der Stadt und nächst den Hauptverkehrsstraßen. Die wichtigsten Parkplätze befinden sich an der Karlstraße, an der Ostseite des Marktplatzes, am Ludwigplatz, in der Bebelstraße vor dem Kaffee Bauer, in der Bebelstraße vor dem Kaffee Roland, an der Kleinen Kirche, in der Hans-Thomastraße, am Werberplatz, am Kaiserplatz, am neuen und am alten Bahnhof, in der Kriegstraße bei der Lindenstraße.

Trotz des in Karlsruhe neuerdings nicht mehr angewachsenen Autoverkehrs erwächst der Polizei nach wie vor eine schwierige Aufgabe, in der

Kontrolle des Kraftwagenverkehrs.

Immer wieder ist sie gezwungen, gegen die Verkehrsünder vorzugehen und kein Tag vergeht, ohne daß nicht 15 oder 20 polizeiliche Meldungen wegen Verstößen gegen die Verkehrsordnung erfolgen. Der Entzug der Führerscheine geschieht, in verhältnismäßig seltenen Fällen, meistens bleibt es bei Verwarnungen. Keinen Spaß aber versteht die Polizei im Falle von Trunkenheit des Kraftfahrers; in einem solchen Falle hat sie und wird sie auch in Zukunft dem Kraftwagenführer unnachlässig den Führerschein entziehen. Gründe zum Entzug von Führerscheinen bilden u. a. Flucht des Führers bei Verkehrsunfällen, Durchfahren des Stadtkerns im 70 Kilometertempo und dergleichen schwere Verstöße gegen die Verkehrsordnung.

Während in Mannheim im vergangenen Jahre in 90 Fällen zur Entziehung der Führerscheine geschritten werden mußte, sind in Karlsruhe

nur wenig mehr als 30 Fälle

bekannt. Gegen polizeiliche Einschreitungen steht dem Kraftwagenführer das Recht des Rekurses und die Möglichkeit der Klage beim Verwaltungsgerichtshof zu.

Von Interesse dürfte die Tatsache sein, daß sich die überwiegende Mehrzahl der die Landeshauptstadt passierenden ausländischen Kraftwagenfahrer sehr genau an die Vorschriften der Polizei halten, so daß man nur wünschen kann, daß auch alle einheimischen Fahrer sich befehligen würden, die Verkehrsregeln zu respektieren.

Eine geschichtliche Mahnung

„Wehe dem Volk, das seine Geschichte nicht kennt.“ Diese Mahnung Heinrich von Treitschkes muß heute immer wieder dem deutschen Volke ins Gedächtnis gerufen werden. Wiederum bedroht uns eine traditionelle Gefahr: die deutsche



Zweitritt. Wie so oft in der an Stürmen und Katastrophen reichen Geschichte Deutschlands flammt sie am höchsten empor, wenn die Not am größten ist. Heute geht es für uns um Sein oder Nichtsein. Es ist die schwerste Lebensprobe, die Deutschland nach dem unglücklichen Ausgang des Krieges zu bestehen hat. Die Wirtschaftskrise hat fürchterliche Verwüstungen angerichtet, bedroht Millionen Existenzen und Familien; der Kampf der Interessenten tobt im Inlande stärker denn je. Nach außen sieht Deutschland im zähen und harten Ringen um seine Zukunft und seine Stellung im Rat der Völker. In dieser Zeit tut Einigkeit mehr not denn je. Tüchtig wäre es also, wollte man bei der Wahl zum Reichspräsidenten einen Parteimann auf den Schild erheben. Was die Stunde erfordert, ist nicht Parteilichkeit, sondern nicht schone Reden und hochtrabende Phrasen, sondern ist hartes, entschlagungsvolles Handeln. Wir müssen gemeinsam zusammenwirken gegen alles, was die deutsche Lebenskraft schwächt!

Darum gibt es für uns alle nur das Eine:
Wer ist der Beste? Es gibt nur eine Antwort:
Hindenburg.

In Krieg und Frieden hat er dem ganzen deutschen Volke in treuester Pflichterfüllung gedient und Laten vollbracht, die unaussprechlich in goldenen Lettern im großen Buch der Geschichte stehen.

Zustellung von Einzelhandelswaren durch die Post?

Die Reichspost hat, angeregt durch eine die hohen Kosten der Zustellung von Waren durch die Einzelhandelsfirmen an ihre Kundenschaft herausstellende Untersuchung der Forschungsstelle für den Handel und nachdem im Erfurt ein Versuch der Postzustellung an die Kundenschaft des Einzelhandels gemacht worden ist, in einzelnen Städten Vereinbarungen mit Einzelhandelsfirmen über die Warenzustellung getroffen und ist laut „Konfessionär“ grundsätzlich bereit, in allen dafür in Betracht kommenden Städte nach besonderen Richtlinien einen Zustellungsdienst einzurichten.

Der Zeitungsdiener der Welt (Vereinigung der leitenden Angestellten e. V.), der meint, sich die kleine Bemerkung nicht verneinen zu können, daß manches Paketchen eigentlich gleich beim Kaufe mitgenommen werden könnte und sollte, da sein Inhalt die Kosten der Zustellung wirklich nicht lohnt, wirft die Frage auf, ob man diesen neuen Betätigungszweig der Post billigen oder ablehnen solle. Er verweist darauf, daß man sich recht wohl auch hätte denken können, daß beim Vorliegen eines entsprechenden Bedürfnisses Privatunternehmer neutrale Paketbestellereinrichtungen für mehrere Geschäfte geschaffen und dabei wohl nicht weniger Arbeitskräfte als die Post beschäftigt hätten. Der vor dem Kriege geschaffene örtliche Filialdienst der Post im Stile etwa der „Noten“ und „Grünen Adler“ habe sich nicht durchgesetzt, und man dürfe auch die Frage aufwerfen, ob es nicht wünschenswert sei, daß die Post ihre Einrichtungen auf die Güterbeförderung usw. innerhalb eines Ortes ausdehne, was schließlich leicht wieder zu einer vertieften Monopolisierung führen könnte.

Karlsruhe im Goethejahr 1932

Dem Gedächtnis Johann Wolfgang von Goethe, des größten deutschen Dichters, dessen Todestag am 22. März zum hundertsten Male wiederkehrt, widmet die badische Landeshauptstadt Karlsruhe, in der Goethe 1775 und 1779 am Hofe des Markgrafen Karl Friedrich weilte, eine Reihe von Veranstaltungen. So sind Aufführungen seiner Werke im Badischen Landestheater vorgesehen, und zwar am 15. März: „Die Anselmigen, die Faune des Verliebten“, am 19. März: „Götter der Verliebten“, am 22. März: „Iphigenie“, am 24. März: „Claudio“, am 27. März: „Faust“, 1. Teil, und am 28. März: „Faust“, 2. Teil. Am 20. März wird im Landestheater außerdem eine Morgenfeier unter dem Motto: „Der junge Goethe“ stattfinden, bei der Professor Dr. H. Holl, der Rektor der Technischen Hochschule Fredericiana, sprechen wird. Am 19. März veranstaltet die Ortsgruppe Karlsruhe des Landesvereins Badische Heimat im Bürgeraal des Rathauses eine Goethefeier, in der u. a. Goethe-Lieder von Schumann und Wolff zum Vortrag gelangen. Die Gedächtnisrede hält Professor Karl Preisendanz, Oberbibliothekar an der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe. Die Gesellschaft für geistigen Aufbau plant eine Goethetagung mit Vorträgen über „Goethe im 20. Jahrhundert“. Als Redner wurden u. a. Dr. Leopold Ziegler, Schriftsteller in Ueberlingen am Bodensee, gewonnen. Die Karlsruher Technische Hochschule wird zudem am 12. Mai eine eigene Goethefeier veranstalten.

Die Polizei meldet

Verkehrsunfälle.

Am Samstagabend wurde bei der Hauptpost ein 17-jähriges Mädchen, das gerade die Straße überschreiten wollte, von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geworfen. Das Kind, das einen Rippenbruch und eine Wundwunde am Hinterkopf davontrug, wurde von den Angehörigen in ärztliche Behandlung gebracht. Soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, war der Kraftwagenführer von der Karl- in die Kaiserstraße nicht vorschriftsmäßig eingebogen. — In der Rittmeisterstraße in Durlach kam am Samstag nachmittags ein Radfahrer zu Fall und blieb bewußtlos liegen. Ein des Weges kommender Kraftwagenführer brachte den Verunglückten, der eine Gehirnerkrankung und Schürfwunden am Kopf erlitten hatte, in ärztliche Behandlung. Die Ursache des Sturzes ist noch nicht geklärt. — Am Sonntag früh wurde am Schlachthof eine 27-jährige Frau von einer Kraftbrochse angefahren und zu Boden geworfen. Der Kraftwagenführer verbrachte die Frau ins Städtische Krankenhaus, wo ein Unterschenkelbruch festgestellt wurde. Die Schuldfrage ist noch nicht einwandfrei geklärt.

Diebstahl.

In der Nacht zum Sonntag wurde das Schaufenster eines hiesigen Radiogeschäfts eingeschlagen und aus der Auslage ein Empfangsapparat (Marke Siemens S 85, 8 Röhren, Schirmgittergerät) entwendet. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei nach dem Täter sind im Gange.

Der Montagmarkt war gut versorgt mit Butter, Eiern und inländischen Tafeläpfeln. Gemüse und Geflügel waren in genügender Menge vorhanden. Das Interesse war mittelmäßig nach Obst und Gemüse, im übrigen nur gering.

Besuch der städtischen Hallenbäder

im Monat Februar 1932

(Das Beiertheimer Bad ist ab 1. Oktober 1931 geschlossen.)

	1931	1932
Schwimmbäder	24 523	20 014
Bannentbäder	11 946	9 726
Kohlensäurebäder	258	201
Schaumbäder	63	33
Kneippgüsse	225	78
Kangobäder	146	112
Dampfbäder	798	814
Elektrische Lichtbäder	826	718
Kurbäder	617	617
Brausebäder	339	—
	39 741	32 308

Karlsruher Musikaufführungen

An musikalischen Darbietungen finden in den nächsten Wochen in Karlsruhe statt am 25. März (Karfreitag): Aufführung der Matthäus-Passion von Johann Sebastian Bach durch die Karlsruher Chorvereinigung unter Leitung von Kapellmeister Dr. H. Knöll, am 25. März und 20. April Sinfonie-Konzerte des Badischen Landestheaters. Im April ist eine Aufführung des Haydn'schen großen Oratoriums „Die Schöpfung“ durch das Badische Landestheater in Verbindung mit dem Karlsruher Bachverein vorgesehen.

Der traditionelle Karlsruher Sommertagszug ist für Sonntag, den 8. Mai, in Aussicht genommen.

40jähriges Dienstjubiläum. In seltener geistiger wie körperlicher Frische begeht am 8. März 1892 Herr Kammermusiker Oskar Hercher, von seinen Vorgesetzten und Kollegen geehrt und geehrt, sein 40jähriges Dienstjubiläum. Er studierte seinerzeit am Groß-Konseratorium in Weimar, im Anschluß daran in Köln, wofür er auch gleichzeitig die Gürzenich-Konzerte unter den bedeutendsten in- und ausländischen Dirigenten mitspielte. Nachdem er sodann freiwillig seiner Militärrpflicht genügt hatte, wurde er im Jahre 1892 von Wottl an das frühere Hof- und heutige Landestheater berufen. Herr Hercher, der nebenbei auch als Lehrer am Karlsruher Konseratorium tätig ist, erfreut sich ganz besonderer Beliebtheit und ist zu hoffen, daß der Jubilar bei seiner auffälligen Jugendlichkeit noch lange seiner geliebten Kunst dienen kann.

Kundgebung für Hindenburg

Am morgigen Mittwoch wird, wie schon gestern berichtet, auf Einladung des Karlsruher Hindenburg-Ausschusses eine Kundgebung in der Karlsruher Festhalle für die Wiederwahl des Reichspräsidenten stattfinden. Als Redner werden der Rektor der Technischen Hochschule, Professor Dr. Holl, die Stadtverordneten Rehler und Werner, sowie der badische Staatspräsident Dr. Schmitt sprechen. Die Kundgebung beginnt um 8 Uhr. Ueber die Vorerlaufstellen gibt die heutige Anzeige Auskunft.

Zum Kochen von Gemüse: **MAGGI** Fleischbrühe



Nachlese vom Sonntag

Am die Kreismeisterschaft

Freiburg-Haslach schlägt Offenburg-Ost 4:1

Das Resultat bedeutet eine glatte Heberaufschlagung, hatte man doch die Offenburg für wesentlich stärker gehalten...

Viel zu hoch

Beierheim I — Rixlach I 3:8 (Fußballprivatspiel). Beierheim II — Rixlach II 2:2 (Fußballprivatspiel).

Die erfahrungsgewöhnlichen Beierheimer mußten sich von den glänzend disponierten Rixlachern eine ordentliche Padung gefallen lassen.

Sulzbach enttäuscht

D.R.S. Waldprechtweier I — D.R.S. Sulzbach I 2:1 (0:0) (A-Klasse-Verbandsspiel).

Vom Anfang an zeigte Waldprechtweier eine kleine Heberlegenheit, die jedoch nicht zu Toren führte. Sulzbach machte vereinzelte Vorstöße, die nichts einbrachten...

D.R.S. Waldprechtweier II — D.R.S. Sulzbach II 1:0 (0:0) (Fußballprivatspiel).

In diesem Spiel war Waldprechtweier fast ständig überlegen. Der Waldprechtweierer Sturm kam jedoch nicht zum Schuß...

Im Osten regt sich was

Karlsruhe-Ost I — Müppurr I 5:1 (3:1).

Ostfildt hat Platzwahl, Müppurr Anstoß. Der Halbfinale von R.O. erhält in der fünften Minute eine gut gedachte Vorlage...

Alle guten Dinge sind drei

Karlsruhe Mittelstadt komb. — Bunsbach I 3:3 (Handballprivatspiel).

Nach langer Pause versuchten sich die Mittelstädter wieder einmal im Handball. Bunsbach, die starke Abwehr, erwies sich als ein sehr beachtlicher Gegner...

Sechse gegen eins

Karlsruhe-Mittelstadt II — Karlsruhe-Mühlburg II 6:1 (Fußballprivatspiel).

Eine reichlich eintönige Geschichte bei üblichen Bodenverhältnissen. Beide Mannschaften eifrig bei der Sache...

Eine hübsche Abfuhr

Karlsruhe Mittelstadt Junioren — Karlsruhe Ostfildt II 1:4 (Fußballprivatspiel).

Wie man sich doch verrechnen kann! Hat man da geglaubt, der kleine Juniorenturm würde den Leuten aus der Ostfildt allerhand zeigen...

Sehr knapp

D.R.S. Karlsruhe-Ost I — D.R.S. Neudorf I 1:0 (1:0).

Die Ostfildter D.R.S.-ler bereiteten ihren Anhängern heute eine angenehme Heberaufschlagung. Beide Fuß- und Handballmannschaften waren siegreich...

zu. Als der Schlußpfiff ertönte, freuten sich die Ostfildter über die gelungene Revanche für die Vorjahresniederlage. Schiedsrichter Herr Gaußleiter ließ das saftige Treffen sehr gut.

D.R.S. Karlsruhe-Ost II — D.R.S. Neudorf II 2:1 (1:1).

Auch die zweite Mannschaft zwang die Gäste in die Knie. Hart wurde hier gekämpft um jeden Zentimeter Boden...

Die Kreisliga

Mittelbaden, Franconia — Crödingen 8:1. Müppurr — Bergkauzen 2:0. Karlsruhe — Beierheim 1:0. Südstern — Ameltingen 2:1.

Franconia bleibt weiterhin ungeschlagen. Beierheim verliert wieder und Südstern scheidet vom Tabellenende weg.

Südbaden, Sp. Vg. Baden — Rohr 1:0. Bühl — Achern 1:1. Seebölsheim — Oberkirch 4:0. Oberbaden, Gutach — Sp. Vg. Freiburg 1:4. Emmendingen — Sportfreunde Freiburg 1:1. Rhönitz Freiburg — Kiders Freiburg 0:2.

Sind Jubiläumsgaben steuerfrei?

Jubiläumsgaben, sowohl die, die wegen eines Jubiläumstages des Unternehmens, wie die, die wegen eines solchen des Arbeitnehmers gegeben werden, sind in der Regel als Schenkungen anzusehen...

Ein Märchen aus unserer Zeit

Es war einmal ein liebreizendes Prinzchen mit goldenem Haar, taufrischen Wangen, träumerischen Guckern und einem Herzchen voll Begeisterung und idealem Schwung...

(1) Der Schieferverein Karlsruhe hielt am Sonntag, den 28. Februar 1932 im Vereinslokal „Goldener Adler“ seine 12. Generalversammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Just.-O. Schr. Schubert, hielt die Landeute herzlich willkommen...

Tausende badischer Kinder in Stadt und Land leiden in der jetzigen Notzeit an ihrer Gesundheit. Ich bitte alle Badener recht sehr, der Badischen Notgemeinschaft zu helfen, damit diese Kinder vor bleibendem Schaden bewahrt werden können.

Mit herzlichen Grüßen
Hendy J. ...

Segan. FC. Ronfang 1900 — FC. Singen 8:1. Kiengen — Tuttlingen 8:8. Eng-Nedat. Riefen — Calw (Calw nicht angetreten). Dillweihenstein — Enzberg 4:2. Erfingen — Mühlader ausgefallen. Guttingen — SC. Forstheim 5:2. Riefen dürfte dadurch Meister sein.

Am den Verbandsspokal

Württemberg-Baden.

SC. Freiburg — Stuttgarter Kiders 0:2. Germania Bödingen — Union Bödingen 1:3. SpD. Feuerbach — Phönix Karlsruhe 5:2. VfB. Karlsruhe — FC. Freiburg 1:2. SpDg. Schramberg — FC. Mühlburg 6:3. Sportfreunde Eßlingen — FC. Birkenfeld 3:2.

Die Tabelle.

Table with 5 columns: Team Name, Goals, Points, Games Played, and another numerical column. Rows include Stuttgarter Kiders, Union Bödingen, Germania Bödingen, etc.

Bayern: Jahn Regensburg — Teutonia München 2:0. FC Schweinfurt — VfB. Fürth 2:0. Wader München — ASD. Württemberg 1:2. Würtzburger Kiders — Schwaben Ulmsburg 1:5.

Main-Hessen: Hanau 95 — Union Niederrad 4:5. Kiders Offenbach — FC. Langen 2:0. SpD. Wiesbaden — Viktoria Urberach 1:1. Rotweiß Frankfurt — Germania Bieber 2:0. Neu-Jenburg — Olympia Korbach 5:1. Alemannia Worms — Mainz-Kastel 1:1. Union Niederrad hält die Spitze weiter.

Rhein-Saar: VfB. Mannheim — Phönix Ludwigsport 1:0. Borussia Neumarkt — Amicitia Dierheim 4:3. SpDg. Sandhofen — Sportfreunde Saarbrücken 1:4. Mundenheim — FC. Jbar 5:1. Mannheim 08 — Saar Saarbrücken abgefagt.

Bau und Fiedler; zu Revoren Becht und Bahn. Nach erfolgter Erlebigung der restlichen Punkte der Tagesordnung schloß der I. Vorsitzende die Generalversammlung.

Lichtspieltheater und Wirtschaftskrise

Ueber die Lage der Filmwirtschaft find in der letzten Zeit von der Filmindustrie und von den Lichtspieltheaterbesitzern alarmierende Nachrichten in die Oeffentlichkeit gelangt. Die interessierte Industrie eröffnet den Feldzug gegen die hohe Luxussteuer...

Einem Sachblatt entnehmen wir, daß im Jahre 1931 885 Kinos eingegangen sind, deren Einrichtungen den modernen, durch den Tonfilm gegebenen Anforderungen nicht mehr entsprechen. Die Ufa-Filmverleih-G. m. b. H. die für das Zahlenmaterial verantwortlich zeichnet, teilt mit, daß von den 885 eingegangenen Kinos nicht weniger als 294 nicht täglich spielenden Theater, von denen 136 einen Laufraum von über 500 Plätzen, 58 Kinos einen solchen von mehr als 1000 Plätzen haben.

Aus den Vereinen

(1) Wirtschaftskrise — Kritik und Forderung. (Ein Vortrag im G.D.V.) In einer erweiterten Vertrauensmännerversammlung sprach Bezirksgeschäftsführer Max Bach, Karlsruhe vor einigen Tagen über obiges Thema. Nach einem Urtheil über die wirtschaftliche und soziale Entwicklung der Nachkriegszeit...

(2) Generalversammlung der Deutschen Nationalen Krankenkasse. Am 23. Februar 1932 fand im überfüllten Saal des Heimes des D. N. K. die Jahreshauptversammlung der Verwaltungsstelle Karlsruhe der Deutschen Nationalen Krankenkasse statt. Der vom Rechnungsführer Herrn Schönfelder erstattete Jahresbericht zeigte nicht nur eine gute Finanzentwicklung, sondern auch ein beträchtliches Aufsteigen der Mitgliederzahlen. Interessant war die Mitteilung, daß im Berichtsjahr von der Verwaltungsstelle Karlsruhe insgesamt 125 000 Mk. für Versicherungsleistungen ausgegeben wurden.

HANDEL·WIRTSCHAFT·VERKEHR

Eröffnung der Leipziger Messe

Verhältnismäßig gute Beschickung. — Große Anstrengung der Aussteller.

Die Leipziger Messe ist auch diesmal wieder ein Beweis, daß die deutsche Wirtschaft trotz der furchtbaren Krise nicht gewillt ist, den Kampf um die Weltgeltung aufzugeben. So zeigt die Eröffnung am Sonntag, daß mehr als 7600 Aussteller die Messe besichtigt hatten. Gegen die Frühjahrsmesse 1931, die noch 9000 Aussteller aufzuweisen hatte, ist dies freilich ein großer Rückgang, der jedoch lange nicht an die pessimistischen Schätzungen heranreicht, die bis vor kurzem noch in Umlauf waren.

Unter den heutigen Verhältnissen bedeutet eine Unternehmung wie die Leipziger Messe ein ungeheures Wagnis. Aber noch immer steht sie einzig in der Welt da trotz aller Nachahmungen. Tatsache ist jedenfalls der ungeheure Warenreichtum in der ganzen Welt, trotzdem die großen Warenlager unverkauft die Bilanzen aller Unternehmer belasten. Die heutige Krise ist ja mehr oder weniger ein Kunstprodukt, erzeugt aus einem falschen Aufbau der Produktionsfähigkeit in den einzelnen Ländern, aus einem Egoismus aller Staaten, die sich mit unüberwindlichen Zollmauern umgeben, anstatt der internationalen Arbeitsteilung alle Wege zu ebnen. Den Anstoß zur Selbstbestimmung kann die Leipziger Messe wohl bringen, denn keine andere Veranstaltung regt dermaßen zu Qualitäts- und Preisvergleichen an, daß der Unsinn der allgemeinen gegenseitigen Abschließung doch zu offenbar wird. Denn die deutsche Industrie steht den ausländischen Anstürmen keineswegs wehrlos gegenüber. Zunächst hat sie mit kräftigen Preisverbilligungen geantwortet. Sie hat den Preisrückgang zunächst durch eine verbesserte Herstellungstechnik wett zu machen gesucht, hat aber auch bei Konsumartikeln vielfach zur Verwendung billigeren Rohmaterials übergehen müssen. Das ist durchaus keine Schande in einer Zeit allgemeiner Verarmung und bedeutet auch nur die Rückkehr zu den vernünftigen Grundsätzen früherer Zeiten. Der deutschen Industrie aller Branchen kommt es dabei zugute, daß sie in der Verarbeitung und Herrichtung auch von Rohmaterialien bescheidenen Charakter auf der höchsten technischen Höhe steht, und daß ihre Erzeugnisse damit einen beachtlichen Vorsprung vor ausländischen haben. Sind doch die gerade auf dieser Messe ausgestellten Werkzeugmaschinen, Säge- und Schleifmaschinen nicht nur wesentlich leistungsfähiger als die entsprechenden amerikanischen Modelle, sondern auch erheblich preiswerter. Die Leipziger Frühjahrsmesse ist in ihrer Gesamtheit ein Beweis dafür, wie die deutsche Industrie überall mit geringeren Mitteln und mit einer vervollkommenen Technik größere Wirkungen zu erzielen vermag, und das wird auf die ausländischen Besucher seinen Eindruck nicht verfehlen.

Selbstverständlich ist, daß am ersten Messetag noch nicht viel Kaufabschlüsse zustande kommen; dieser Tag dient ja der Orientierung, darüber, was in der betr. Branche überhaupt angeboten wird. Der Besuch war jedoch sehr lebhaft.

Die Möbelmesse ist die größte, die je in Deutschland abgehalten wurde; der Besuch war hier sehr gut, das Geschäft wie gesagt zunächst gering. Etwas besser scheint am ersten Tag schon die Reklame messe abgeschnitten zu haben. Um so schlecht war es in der Textilmesse, deren Umfang sowieso schon stark zurückgegangen ist. Krawatten gingen so gut wie nicht; sie waren früher einer der hauptsächlichsten Artikel. Stückerlein, Gardinen und Decken wurden einigermaßen gekauft. Im übrigen fallen hier, wie oben erwähnt, die Lücken in den Kojenreihen stark auf; u. a. steht auch hier die große Kojen der Sowjetunion diesmal leer. Hauswirtschaftliche und küchenwirtschaftliche Geräte, vor allem Neuheiten, gingen; sie laufen aber nicht stark ins Geld. Die Technische Messe hatte lebhaften Besuch, namentlich Elektrotechnik und Baumesse; die letztere hat etwa 10 Prozent an Besucherschaft verloren. Großes Interesse zeigten die Vertreter von öffentlichen Körperschaften, die Siedlungsprojekte haben und nach Gelegenheiten Umschau halten, wie sie den Anforderungen der Siedlungsbauten am besten gerecht werden können. Die Gasttechnik ist ziemlich stark zusammengeschrumpft. Radio tritt etwas stärker in den Vordergrund. Gut besichtigt ist auch die Abteilung Bürobedarfsmaschinen. Außergewöhnlich stark ist der Karosseriebau vertreten, nicht nur die Stellmacherei, sondern vor allem auch der rein fabrikmäßige Bau. Werkzeugmaschinen sind ebenfalls stark vertreten. An der Technischen Messe kommt erfahrungsgemäß in den ersten beiden Tagen kaum Geschäft in Gang.

Börsen

Berlin, 7. März. Die neue Börsenwoche, die heute erstmalig eine halbe Stunde früher begann, eröffnete bei verhältnismäßig ruhigem Geschäft in eher schwächerer Haltung. Die Unternehmungslust blieb in Anbetracht der bevorstehenden Reichspräsidentenwahl sehr gering. Es herrschte eine allgemeine Unsicherheit. Auch der festere Wochenschluß der New Yorker Börse vermochte keinen nennenswerten Einfluß auszuüben. Verschiedentlich kam aus Publikumskreisen etwas Ware heraus, die nur zu 1—2 Prozent niedrigeren Kursen Aufnahme fand. Man sprach an verschiedenen Märkten auch von Exekutionen, sowohl für die Handelsbank, als auch für die Provinz. Doch war Zuverlässiges darüber nicht zu erfahren. Besonders schwach lag der Farbenmarkt, an dem auf relativ großes Angebot ein 2prozentiger Kursverlust eintrat. Hierdurch wurde die Gesamtstimmung ungünstig beeinflusst, ohne daß auf den übrigen Märkten sich jedoch Verluste in diesem Ausmaße einstellten. Bankaktien lagen sogar gut behauptet, nur Reichsbankaktien waren im Verlaufe etwas nachgebend. Montanpapiere neigten, mit Ausnahme von Mittelstahl, ebenfalls zur Schwäche, Rhein, Braunkohlen büßten 2 Prozent ein. Auch Kalipapiere hatten schwache Veranlagung, besonders Westeregeln waren um ca. 2½ Prozent rückgängig. Am Elektromarkt betrug die Verluste durchschnittlich 1 Prozent. In Nachwirkung des guten Abschlusses, der Dividendenklärung und der Bonusauszahlung zogen Akkumulatoren weiter an. Ebenfalls überwiegend Abgabeneigung zeigte der Anlagemarkt. Kursmäßig waren die Veränderungen zunächst bei den Pfandbriefen aber nicht sehr bedeutend. Deutsche Anleihen neigten schon etwas mehr zur Schwäche, und Schuldbücher wurden ca. 1 Prozent niedriger genannt. Reichsbahnvorzugsaktien waren knapp behauptet, Farbenfonds im Gegensatz zu den Aktien ziemlich widerstandsfähig. Nach den ersten Kursen bröckelten die Kurse allgemein eher etwas ab. Am Geldmarkt hörte man Tagesgeld unverändert 7½ Prozent und darüber. Auch im weiteren Verlauf änderte sich an der Geschäftslosigkeit wenig. Durch den früheren Börsenbeginn ist, wie ja auch nicht anders zu erwarten war, keine Verstärkung der Ordreeingänge eingetreten. Mitteldeutsche Stahlwerke blieben weiter gefragt, auch Berliner Kraft und Licht hielten einen Teil ihres Anfangsverlustes wieder ein, bei den Hauptwerten wie Siemens, Farben und Reichsbank änderte sich gegen den Anfang aber sehr wenig.

Die deutschen Ausfuhrmärkte

Ausfuhr nach europäischen Ländern besser gehalten als nach Uebersee / Die Gefahr des englischen Valutadumpings

Die Ergebnisse des deutschen Außenhandels mit den einzelnen Absatzgebieten im Jahr 1931 lassen die beträchtlichen Verschiebungen erkennen, die sich in der Bedeutung der einzelnen Märkte für die deutsche Industrie im Verlauf des weltwirtschaftlichen Konjunkturrückgangs ergeben haben. Das Institut für Konjunkturforschung stellt die Lage wie folgt dar:

Die deutsche Gesamtausfuhr, die im Jahr 1929 ihren Höchststand erreicht hatte, ist bis zum Jahr 1931 um fast 80 v. H. zurückgegangen.

Absatzgebiete	Werte in Mill. RM.			Veränderung in v. H. von 1929
	1929	1930	1931	
Europa (einschl. UdSSR)	9924	9377	7777	-21,6
(ohne UdSSR)	9570	8946	7015	-26,7
davon: Agrarländer	1990	1777	1294	-35,0
Industrieländer	7576	7166	5718	-24,5
Rußland (UdSSR)	853	490	792	+115,4
Uebersee	8547	2649	1814	-48,9
davon: Amerika	2093	1512	954	-54,4
Ver.St.v.Amerika	961	685	487	-50,8
Asien	1041	804	639	-38,6
Brit.-Indien	290	190	157	-46,2
Japan	244	192	144	-41,1
Afrika	311	268	184	-40,9
Australien	100	64	35	-64,7

Nach europäischen Absatzmärkten hat die Ausfuhr jedoch nur um wenig mehr als 20 v. H. abgenommen. Da dieser Betrag annähernd der seit 1929 eingetretenen Senkung der Ausfuhrpreise — der gewogene Ausfuhrdurchschnittswert liegt 1931 um fast 20 v. H. niedriger — entspricht, ergibt sich mengenmäßig für den Absatz nach europäischen Ländern nur ein verhältnismäßig geringer Rückgang. (Zu einem Teil ist diese vergleichsweise günstige Gestaltung des deutschen Europaabsatzes allerdings der durch besondere Verhältnisse bedingten Steigerung der Ausfuhr nach Rußland zu verdanken, die sich seit 1929 mehr als verdoppelt hat). Die Ausfuhr nach Uebersee hat sich in der gleichen Zeit um fast die Hälfte — überwiegend mengenmäßig — vermindert.

Diese Unterschiede in der regionalen Entwicklung der deutschen Ausfuhr spiegeln die Tatsache wider, daß die Kaufkraft der in wesentlichen agrarischen Ueberseeländer durch die besonders scharfe Baisse an den Agrar- und Rohstoffmärkten bisher erheblich mehr beeinträchtigt worden ist als die Aufnahmefähigkeit des stärker industrialisierten Europas. Auch in der Ausfuhr nach europäischen Ländern lassen sich ähnliche Unterschiede erkennen. Wie die Tabelle zeigt, ist die Ausfuhr nach den europäischen Agrarländern bisher erheblich mehr zurückgegangen als die Ausfuhr nach den Industrieländern. Die bis vor kurzem verhältnismäßig günstigere Konjunkturlage einiger dieser Industrieländer (Frankreich), die für den deutschen Industrieabsatz von entscheidender Bedeutung sind, bildete somit eine wichtige Stütze für das deutsche Ausfuhrgeschäft.

Unter dem Einfluß der Kreditkrise haben sich aber seit Mitte des vergangenen Jahres auch die Absatzschwierigkeiten in den europäischen Industrieländern außergewöhnlich stark verschärft. Sinkende Beschäftigung und wachsende Schwierigkeiten für den Ausgleich der Devisenbilanz haben besonders innerhalb Europas zu einer Abschließung der einzelnen Märkte geführt, die für die Entwicklung der deutschen Ausfuhr im höchsten Maß bedrohlich ist. Hinzu kommt, daß die Entwertung zahlreicher Währungen die Konkurrenzverhältnisse grundlegend zuungunsten der deutschen Industrie verschoben hat.

Wenn die Entwicklung der deutschen Ausfuhr nach europäischen Ländern vom dritten zum vierten Vierteljahr 1931 zunächst trotzdem noch kaum abgenommen hat, so liegt das daran, daß die Rückgangstendenzen zunächst in weitgehendem Umfang durch Voreindeckungen (England, Schweiz usw.) sowie die noch anhaltende Abwicklung der Rußlandaufträge ausgeglichen wurden. Dagegen läßt die Ausfuhrgestaltung im Januar erstmalig besonders deutlich die Rückwirkungen der genannten Ausfuhrhemmnisse erkennen.

Dabei ist es nun von Interesse, daß zunächst offenbar die Einflüsse der Währungsentwertung auf die deutsche Ausfuhr wesentlich stärker in die Erscheinung treten als die Auswirkungen der planmäßig zum Schutz der heimischen Industrien durchgeführten Maßnahmen, wie Devisenbewirtschaftung, Zollerhöhungen, Kontingentierungen u. ä. Das ergibt sich daraus, daß die Ausfuhr vom dritten zum vierten Vierteljahr — wenn man von Rußland und Großbritannien absieht, da die deutsche Ausfuhr in diesen Fällen durch besondere Verhältnisse begünstigt war — nach der Gruppe der Länder mit entwerteter Währung relativ stärker abgenommen hat als nach den übrigen Ländern. Ein ähnliches Bild zeigt auch die Ausfuhrentwicklung von Oktober bis Januar nach denjenigen Ländern, für die seit einigen Monaten monatliche Ausfuhrzahlen festgestellt werden (18 europäische bzw. überseeische Länder). Hierbei ist die deutsche Ausfuhr nicht nur durch die einflussreiche Wirkung der Währungsentwertung der betreffenden Länder beeinträchtigt worden, sondern auch durch die verschärfte Konkurrenz derjenigen Industrieländer, deren Währung sich ebenfalls entwertet hat, wie vor allem Englands.

Welche Bedeutung diesem Faktor zuzuschreiben ist, geht am deutlichsten aus der Entwicklung der deutschen und der englischen Ausfuhrpreise hervor. Der deutsche Ausfuhrindex ist vom dritten zum vierten Vierteljahr um etwa 5 v. H. zurückgegangen. Die englischen Ausfuhrpreise sind nach den Berechnungen des Board of Trade in der gleichen Zeit — in Pfund — um 2 v. H. gesunken. Das bedeutet, daß sie, in Goldwährung ausgedrückt, um mindestens 25 v. H. niedriger liegen als vor Loslösung des Pfunds vom Goldstandard.

Daß diese Verschiebung der Konkurrenzbedingungen die deutsche Ausfuhr bereits in den letzten Monaten auf einer Reihe von Märkten beeinträchtigt hat, ergibt sich aus folgendem: Die deutsche Ausfuhr nach Uebersee ist vom dritten zum vierten Vierteljahr um fast 20 v. H. gesunken. Die Ausfuhr Englands nach diesen Gebieten hat dagegen nur unwesentlich (2 v. H.) abgenommen, mengenmäßig hat sie sich vermutlich gar nicht verändert. Die Ausfuhrentwicklung nach der Gruppe der skandinavischen Länder läßt ähnliche Schlüsse zu. Im Jahr 1930 hatte sich die deutsche Ausfuhr vom dritten zum vierten Vierteljahr nach dieser Ländergruppe noch etwas erhöhen können, während die Ausfuhr Englands einen Rückgang aufwies. 1931 konnte die englische Ausfuhr ihren Stand etwa halten — nach Schweden und Dänemark hat sie sogar beträchtlich zugenommen —, während die deutsche Ausfuhr besonders nach Schweden und Dänemark abgenommen hat. Wenn sich in den übrigen europäischen Absatzgebieten im allgemeinen ähnliche Verschiebungen zwischen englischem und deutschem Export noch nicht feststellen lassen, so liegt das zum Teil daran, daß die englische Ausfuhr in Ländern mit stabiler Währung zunächst auf besondere Hindernisse (französische Antidumpingzölle usw.) gestoßen ist.

Es ist anzunehmen, daß durch die englische Konkurrenz der deutschen Ausfuhr zunächst noch weitere Schwierigkeiten erwachsen werden und daß ferner auch die planmäßig durchgeführten Maßnahmen zur Unterbindung der Einfuhr namentlich in den europäischen Industrieländern erst in den nächsten Monaten voll zur Auswirkung gelangen.

Wirtschaftsschau

Einberufung des Zentralausschusses der Reichsbank

Berlin, 7. März. Wie wir erfahren, ist der Zentralausschuß am morgen Dienstag, den 8. März, nachmittags 16 Uhr, einberufen worden. Wie wir aus Bankkreisen erfahren, dürfte die Frage einer Diskontsenkung erörtert werden, ihr Ausmaß steht noch nicht fest.

3 Prozent Dividende bei der Schweizerischen Volksbank. Der Reingewinn der Schweizerischen Volksbank im Geschäftsjahr 1931 beläuft sich auf 6,06 Mill. Fr. (Vorjahr 10,16 Mill.) und soll wie folgt verteilt werden, Ausrichtung einer Dividende von 3,00 Prozent (5 Prozent), Zuweisung an den Reservefonds 350 000 Fr. (550 000 Fr. plus Rückstellung für die eidgenössische Kriegsteuer Fr. 200 000 plus Zuweisungen für wohltätige und gemeinnützige Zwecke 125 000 Fr.).

Gewerbank Schramberg e. G. m. b. H. Diese Kreditgenossenschaft erzielte bei 53 012 RM. Rohgewinn, der sich durch einen Vortrag von 8815 RM. auf 56 828 RM. erhöht, nach 31 309 Unkosten, einen Reingewinn von 25 519 RM. Wichtige Bilanzzahlen: Wechselbestand 109 398, Bankguthaben 105 723, Kontokorrentguthaben der Mitglieder 243 802 RM., Reserven 65 150, Bankschulden 43 442 RM. Spareinlagen 1 551 589 RM. Der Mitgliederbestand ist von 601 auf 574 zurückgegangen, die Haftsumme beläuft sich auf 574 000 RM.

Warenmärkte

Berliner Produktenbörse vom 7. März. Weizen, märk. 244 bis 246, März 257,50—258, Mai 265,75—266, Juli 270,50, Sept. 282, Roggen, märk. 193—195, März 196—196,50, Mai 204, Sept. 192, Russenroggen 195, Braugerste 187—194, Futter- und Industrieergerste 176—181, Hafer, märk. 155—162, März 170—172, Mai 177—179, Weizenmehl, prompt 81,25—84,75, Roggenmehl 27 bis 28,90, Weizenkleie 10—10,50, Roggenkleie 9,85—10,25, Viktoriaerbsen 19—23, Kleine Speiserbsen 21—23,50, Futtererbsen 16 bis 17, Peluschken 16,50—18,50, Ackerbohnen 15—17, Wicken 16—19,50, Lupinen, blaue 11—12, dito gelbe 15—17, Seradella, neue 32—37, Leinkuchen 12,40—12,60, Erdnußkuchen Basis 50 Prozent ab Hamburg 13—13,20, Erdnußkuchennmehl Basis 50 Prozent ab Hamburg 12,70—12,80, Trockenschnitzel 8,90, Extrahiertes Sojabohnenschrot 46 Prozent ab Hamburg 11,80—11,90, Extrahiertes Sojabohnenschrot 46 Prozent ab Stettin 12,70, Kartoffelflocken 16,80—16,90, Speisekartoffeln, weiße 1,70—1,90, dito rote 1,90—2,10, Odenwälder, blaue 2,20—2,40, andere, gelblich-weiße außer Nieren 2,70—2,90, Fabrikkartoffeln in Pig. 8½ bis 9½ pro Stärkeprozent.

Berliner Metallbörse vom 7. März. Elektrolytkupfer 62, Raffinadekupfer, loco 53—55, Standardkupfer, loco 51—52, Standard-Blei per März 19—19,50, Original-Hütten-Aluminium 160, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 164, Banka-, Straits-, Australzinn in Verkäuferswahl 215, Reinnickel 850, Antimon-Regulus 62—64, Silber in Barren ca. 1000 fein per kg 42,95 bis 45,25.

Mannheimer Produktenbörse vom 7. März. Weizen, inl. gut, gesund, trocken 75—76 kg 27—27,25, dito gut, gesund, trocken 78—74 kg 26,25—26, Roggen, inl. gut, gesund, trocken 28, Hafer, inl., neue Ernte 16,50—19, Saathafer 21, Sommergerste, inl. 20—20,75, Futtergerste 17,25—18,50, Mais, La Plata 17,50—17,75, Sojaschrot 12,25, Bietreber 12,25—12,75, Trockenschnitzel, lose 7,75—8, Wiesenheu (loses) 5,40—5,90, Rotkleeheu 5,40—5,90, Luzernkleeheu 5,80—6,40, Stroh, Preßstroh Roggen-Weizen 8,80—4,10, dito Hafer-Gerste 3,40—3,80, Stroh, geb. Roggen-Weizen 8,60—4,00, dito Hafer-Gerste 8,20—3,60, Weizenmehl Spezial 0, neue Ausmahlung, mit Sack Febr.-Mai 37,45, dito mit Auslandsweizen 39,20, Roggenmehl, mit Sack 60-proz. 29,50—30,25, Weizenkleie (feine) mit Sack 9,50—9,75, Erdnußkuchen 14, Tendenz: Stetig, Futtermittel fest. Der Konsum bleibt weiter zurückhaltend. Das Mehlgeschäft war in den letzten Tagen äußerst ruhig. Umsätze waren im heutigen Vormittagsverkehr noch nicht festzustellen. Südd. Auszugsmehl RM. 4.— mehr. Weizen-Brotmehl RM. 8.— weniger wie Spezial 0.

Schlachtviehmarkt in Karlsruhe vom 7. März. (Amtlicher Bericht.) Ochsen (Zufuhr 44 Stück): a) 1. junge 29—33, 2. ältere 27—29, b) 1. junge 26—28, 2. ältere 24—26, c) 23—24, d) 21—22, Bullen (47 Stück): a) 24—25, b) 21—22, c) 20—21, d) 17—20; Kühe (37 Stück): a) 19—24; Färsen (146 Stück): a) 30—36, b) 22—28; Kälber (148 Stück): b) 38—40, c) 35—38, d) 31—35, e) 19—24; Schweine (960 Stück): a) 42—44, b) 43—45, c) 44—47, d) 41—45, e) 39—41, g) 31—35. Gesamtzufuhr 1372 Stück. Beste Qualität über Notiz bezahlt. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. Tendenz des Marktes: Bei Großvieh und Schweinen langsam, geringer Ueberstand; bei Kälbern langsam, geräumt.

Pforzheimer Pferdemarkt vom 7. März. Aufgetriebene waren 142 Pferde, darunter 1 Fohlen. Die zugeführten Tiere verteilten sich gleichmäßig auf Handel und Landwirtschaft. Es waren folgende Preise üblich: 120—450 RM. für leichte und ältere Pferde, mittlere 500—850 RM., schwere Arbeitspferde 900—1200 RM. Beste Tiere erzielten höhere Preise. Teilweise war erstklassiges Pferdmaterial zugeführt. Der Markt war von Tierhaltern nicht besonders besucht und dementsprechend der Verkauf. Der nächste Pferdemarkt findet am Montag, den 4. April statt.

Veranstaltungen

Ein Blinder als Regisseur. Wie uns aus der Blindenanstalt Ivesheim gemeldet wird, erzielte dort bei einem Regitationsabend, der als Auftakt zur Goethefeier veranstaltet worden ist, der blinde Karlsruher Hans Günther einen großen Erfolg.

Dr. Georgi spricht in Karlsruhe. Zu einem äußerst interessanten Vortrag hat die hiesige Geographische Gesellschaft den bekannten Teilnehmer der Grönlandexpedition Prof. Wegeners, Dr. J. Georgi, verpflichtet.

spurlos an ihm vorübergegangen ist. Herr Dr. Georgi ist deshalb nur in wenigen Fällen bereit, selbst über seine Erlebnisse zu sprechen.

Badisches Landestheater. Am Mittwoch, den 9. März, gelangt Webers romantische Oper „Der Freischütz“ zur Wiederholung, mit Ellen Winter als „Agathe“.

Wie die Damen wissen nach nicht, daß die Waggel-Gesellschaft für die festliche Veranstaltung ihrer Gedenkstunde des hiesigen Badischen Lieders...

Standesbuchauszüge

Todesfälle und Befattungsseiten. 4. März: Christian Baumgart, Maler, geschieden, 67 Jahre; Beerdigung schon gewesen.

Graf geb. Fieg. Witwe von David Graf, Landwirt, 84 Jahre; Beerdigung in Gernsbach. Barbara Förderer geb. Hendenich, Ehefrau von Aug. Förderer, Amisdiener a. D., 79 Jahre; Beerdigung schon gewesen.

Tages-Anzeiger

für Dienstag, den 8. März 1932

Badisches Landestheater. 20-22 Uhr: Im weißen Röhl. Badische Lichtspiele. Der letzte Walzer.

Herausgeber und Verleger Badenia in Karlsruhe, H.-O. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe i. B. Hauptgeschäftsführer Dr. J. Th. Meyer.

Badisches Landestheater. Dienstag, 8. März: Geflohenes Souborntorstellung für die Volkshöhle.

Geographische Gesellschaft Karlsruhe. Am 11. März 1932, abends 8 Uhr, spricht im großen Saal des Emdenthauses, Partring 7, Dr. J. Georgi, Hamburg über „Die deutsche Grönlandexpedition Prof. Alfred Wegeners 1929/31“.

Kriegsstr. 166 Schüler-Konzert der Bad. Hochschule für Musik. 8., 9., 11. u. 12. März.

Naturheilkunde. Augendiagnose Homöopathie Biochemie N. Werner, Heilpraktiker.

Öffentliche Kundgebung für Hindenburg in der städtischen Festhalle Mittwoch, den 9. März 1932, 20 Uhr. Orgelvorspiel: Wilhelm Krauss, von der bad. Hochschule für Musik.

Resi heute letztmals Ronny Ab morgen: Stürme der Leidenschaft mit Emil Jannings Anna Sten.

Volkshöhle Rot abholen.

Roll hat bei seiner Wäsche Separat-Behandlung Qualität Rasenbleiche.

Hindenburg - Ausschuß für die Stadt Karlsruhe.

Sehenswerte Küchen-Ausstellung. Komplette Küche mit Tisch, 2 Stühle, 1 Hocker. Werbepreis ... RM. 120.-

Amtl. Bekanntmachung. Öffentliche Zahlungserinnerung. Es sind zu entrichten auf: 10. März: Umsatzsteuerborauszahlung der Monatsgelder für Februar 32.

Technikum Konstanz am Bodensee. Ingenieurschule für Maschinenbau und Elektrotechnik.

Zweierlei Dinge gehören in jeden Haushalt: Für die Hausfrau: Ein reichhaltiger Wirtschaftsstell, sowie Nachweis guter Einkaufsquellen. Für den Hausherrn: Guter politischer Nachrichtendienst. Für beide: Zuverlässige Lokalberichterstattung, der höchstehende Unterhaltungsstell und der gute Roman. Das alles bietet der Badische Beobachter.

Passage Möbelhaus. EMIL SCHWEITZER. Passage 3a Ecke Kaiser- und Wäldstraße.

Mar. Männerkongregation u. E. Frau. Todes-Anzeige. Wir erfüllen die traurige Pflicht, die Mitglieder von dem Ableben unseres Id. Mitgliedes, Herrn Ludwig Wolf in Kenntnis zu setzen.

Institut der Franziskanerinnen in Loth. im schönen bayer. Wiesental, am Fuße der Spessartberge.

Der Alleinvertrieb eines praktischen, neuartigen, kleinen Nachschlagebüchleins. Schöne, große 5-Zimmer-Wohnung (ohne Gegenüber) mit Bad, Speisek., Kam., u. 2 Kellern umständebald auf 1. April billig zu vermieten.

Das Bankhaus Veit L. Homburger. Karlstr. 11 Karlsruhe Karstr. 11. Telefon: Ortsverkehr 35, 36, 4391, 4392, 4393, Fernverkehr 4394, 4395, 4396, 4397.

Schwarzwälder Speck. Frische Sendung eingetroffen. Bernhard Oser. Waldstraße 6. Telefon 4551.

Billiger Osterverkauf. Neue Chaisel. Diwans v. 45 M. an. Telefon 4419.

Unsere Büroräume befinden sich jetzt Kaiserstraße 247 ZENDER & KRAUSS Kohlen - Koks - Briquets - Brennholz. Groß- und Kleinverkauf. ohlenhandels-gesellschaft.